



AUTONOME  
PROVINZ  
BOZEN  
SÜDTIROL



PROVINCIA  
AUTONOMA  
DI BOLZANO  
ALTO ADIGE

PROVINCIA AUTONOMA DE BULSAN  
SÜDTIROL

**zum Beispiel Nr. 6 / 2013**

Beiträge zur Jugendarbeit in Südtirol und Tirol

- > Air & Smile
- > Schuldenfalle
- > Sozialraumentwicklung
- > Free Beat Company
- > Neue Jugendräume

[Thema]

**Armut**

# 60 Jahre Jungschar

Anlässlich des Geburtstagsfestes der Katholischen Jungschar Südtirols auf Schloss Marzoch in Bozen wurde ich gefragt, was bei der Jungschar wichtig sei.

Sicher die weise Vorausschau der Gründerinnen, die Kindern ein **Stück Heimat innerhalb der Kirche** gegeben haben mit der Gründung einer eigenständigen Organisation. Eine Idee, die heute, 60 Jahre später nach wie vor von ungebrochener Aktualität ist und noch weit in die Zukunft weist. Ich glaube mehr denn je, dass JungscharleiterInnen als aktive und engagierte ChristInnen ein wesentliches Element der pfarrlichen Basis sind und sein müssen. Vor allem jetzt, wo Modelle der Führung der Pfarreien diskutiert werden. Die Laienorganisationen, die Wichtigste davon ist aus meiner Sicht die Jungschar, müssen mehr Mitsprache und mehr Mitverantwortung bekommen.

Wichtig ist auch die Tatsache, dass es sich bei der Jungschar um die größte NGO handelt, die mit und für Kinder arbeitet, die die Interessen der Kinder in den Mittelpunkt ihres Tun und Handelns stellt. Die Gesellschaft und die



Kirche täten gut daran, mehr auf die Jungschar zu schauen...

Wichtig ist auch die Internationalität der Jungschar, die mit der Sternsingeraktion Licht in die Welt bringt, aber auch Lichter aus der Welt in unsere Heimat. Wichtig ist - aus meiner männlichen Sicht - auch, dass die Jungschar sehr weiblich ist und jungen Frauen Chancen eröffnet, gesellschaftliches Leben aus weiblicher

Sicht mitzugestalten. Wichtig ist auch, wie bei allen NGO's, dass Menschen ihr Leben als Individuum, wie auch als soziales Wesen stückweise selbst in die Hand nehmen, sich für das Allgemeinwohl engagieren, Träume träumen und Visionen für Land und Leute entwickeln, Verantwortung übernehmen und Demokratie leben.

All diese Wichtigkeiten können klarerweise auch vermehrt und ausgebaut werden, verbessert und mit mehr Selbstbewusstsein eingebracht werden.

Allen Ehrenamtlichen von gestern, heute und morgen, Dank und Anerkennung; für Mut und Hoffnung, für Risikobereitschaft und Kraft, für Keines und Großes, für Herz und Leidenschaft.

**Klaus Nothdurfter**

AUTONOME PROVINZ BOZEN SÜDTIROL  
  
 PROVINCIA AUTONOMA DI BOLZANO ALTO ADIGE  
 PROVINZIA AUTONOMA DE BULSAN SÜDTIROL



## Impressum

Beiträge zur Jugendarbeit in Südtirol und Tirol • Offenlegung (Gem. § 25 Mediengesetz) • Medieninhaber (Verleger): Amt der Tiroler Landesregierung, Abteilung JUFF, Michael-Gaismair-Str. 1, 6020 Innsbruck • Abteilungsvorstand: HR<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Waltraud Fuchs-Mair, Kooperation mit dem Amt für Jugendarbeit in Südtirol • Redaktion: Helga Baumgartner/Andres, Klaus Nothdurfter, Mag. Reinhard Macht, Mag. Christine Kriwak • Kontakt: Helga.Baumgartner@provinz.bz.it oder juff.jugend@tirol.gv.at • Fotoredaktion: JUFF, Bilderbox, Amt für Jugendarbeit • Unternehmensgegenstand: „zb“ dient zur Information für die Jugendarbeit. Die Zeitschrift wird den Verantwortlichen in der Jugendarbeit und allen Interessierten gratis zur Verfügung gestellt. Grundlegende Richtung: Im „zb“ werden nach überparteilichen, sachbezogenen Gesichtspunkten und nach journalistischen Kriterien eigene und fremde Beiträge für die Jugendarbeit publiziert • Grafische Gestaltung: MEDIAmacs • Druck: Athesia Druck, Bozen • Konzept: MEDIAmacs



# inhalt

## ZUM THEMA

### Armut

Leben am Limit ..... 4

### Schuldenfallen für junge Menschen

Alarmsignale, die es gilt ernst zu nehmen ..... 6



### Armut in einem reichen Land

Ursachen, Umfang und Präventionsmaßnahmen ..... 8

### Sozialraumentwicklung und Sozialraumorganisation

Instrumente sozialräumlicher Armutsprävention ..... 10

### Ausverkauft!

Was Armut im Globalen Süden mit unserem Shoppingverhalten zu tun hat ..... 12

Seitenweis ..... 14

## AKTUELLES

### InfoEck

#### JUGEND IN AKTION

das EU Förderprogramm für ALLE ..... 20

Online-Börse ..... 20

Jungschar On Tour ..... 20

### Austauschtreffen

Mädchenarbeit in Innsbruck ..... 21

frei.willig ..... 21

„Free Beat Company®“ ..... 22

### Der Söller Jugendtreff

startet durch ..... 23

### Stamser Jugendvisionen

Termin-Aviso ..... 23

### Offene Jugendarbeit

drinnen und draußen ..... 24

### Offene Jugendarbeit heute

und morgen ..... 25

### Jugendliche an der Grenze

Studienfahrt der Südtiroler JugendarbeiterInnen ..... 26

### 14 neue SexualpädagogInnen

in Südtirol ..... 27

### Jugendzentrum Lienz

ein neues Haus stellt sich vor ..... 28



Air & Smile – Skatecontest ..... 29

### Das Wort den

Landesrätinnen ..... 29

Menschen und Jobs ..... 30

# Editorial



Am 17. Oktober war der Internationale Tag gegen Armut. Die Volkshilfe Österreich gab Zahlen bekannt, die aus einer Studie der Sozialökonomischen Forschungsstelle stammen. Demnach ist in Tirol jedes sechste Kind arm bzw. armutsgefährdet. Das bedeutet z.B., dass nicht

genug Geld da ist, um für das tägliche Leben gut gerüstet zu sein: Essen, Arztbesuche, Heizung und warme Kleidung für den Winter werden zu Luxus. Eine kaputte Waschmaschine bringt dieses prekäre System zum Einsturz. Dabei ist Armut nicht allein auf fehlendes Geld bezogen. So sind Kinder aus armen Familien wesentlich häufiger krank, verletzen sich öfter, ihre Ernährung ist ungesünder, sie bewegen sich viel weniger als ihre Altersgenossen aus Familien ohne Geldsorgen.

Wir widmen uns in dieser Ausgabe des z.B. der Armut. Was heißt Armut in einem reichen Land? Welches sind die Folgen von Armut für Jugendliche? Welche Schuldenfallen - speziell für junge Menschen - gibt es? Worin besteht der Zusammenhang von Billigwaren und der Ausbeutung von Arbeitskräften im Globalen Süden? Schließlich wird die Sozialraumentwicklung bzw. -organisation als Maßnahme der Armutsprävention vorgestellt.

Wir wünschen allen Leserinnen und Lesern eine angeregte Lektüre, eine feine Weihnachtszeit sowie einen guten Rutsch ins neue Jahr!

Für das Redaktionsteam

Christine Kriwak

Redaktionstermin für die nächste Ausgabe des z.B.:

**20. Dezember 2013**

**THEMA:**  
**Glück**

**Seite 15-18**  
**Bildungsprogramm**  
**zum Herausnehmen**





Foto: Die Armutskonferenz

# Leben am Limit

Es sei wie ein „Hamsterrad im Kopf“, sagt Maria, die mit ihren drei Kindern fast zwei Jahre am sozialen Limit leben musste. Den ganzen Tag quälen die Sorgen und das Getöse im Kopf: Miete, Heizkosten, Lebensmittel. Jetzt nur keinen Schulausflug, der was kostet! Und nichts, das kaputt wird! Und ja nicht krank werden! Und bitte nicht noch ein Problem im Betrieb! „Ich lebte von einem Tag in den andern“, erzählt Maria. „Ich war ziemlich allein mit all den Gedanken, Sorgen und Befürchtungen.“

Ein Leben auf dem Drahtseil ist fast unmöglich in Balance zu halten. Armut bedeutet einen Drahtseilakt tagtäglich zwischen „es gerade noch schaffen“ und Absturz. Die Betroffenen sind bunter als der schnelle Blick glauben macht. Der Dauerpraktikant mit Uni-Abschluss und der Schulabbrecher, die Alleinerzieherin und die Langzeitarbeitslose, der Mann

mit Depression und der Überschuldete, das Mädchen in der Leiharbeitsfirma wie der Sohn als Ich-AG. Kürzlich in der Beratungsstelle: eine junge Frau mit zwei Kindern, deren prekäres Einkommen so gering ist, dass sie entscheiden muss: zahle ich die Krankenversicherung oder die Miete oder die Hefte zum Schulanfang für die Kinder?

## **Der Kontext: Armut setzt sich stets ins Verhältnis**

Sie manifestiert sich in reichen Ländern anders als in Kalkutta. Menschen, die in Österreich von 700 € im Monat leben müssen, hilft es wenig, dass sie mit diesem Geld in Kalkutta gut auskommen könnten. Die Miete ist hier zu zahlen, die Heizkosten sind hier zu begleichen und die Kinder gehen hier zur Schule. Deshalb macht es Sinn, Lebensverhältnisse

in den konkreten Kontext zu setzen. Armut ist weniger ein Eigenschafts- als ein Verhältniswort.

**Die Ohnmacht: Die Armut ist das Leben, mit dem niemand tauschen will.**

Hier geht es nicht um freiwillig gewählte Armut wie sie z.B. von Mönchen oder Asketen praktiziert wird. Die Sozialwissenschaft spricht von unfreiwilliger, nicht selbst gewählter Armut. Armutsbetroffene Kinder haben Eltern mit den schlechtesten Jobs, den geringsten Einkommen, den krank machendsten Tätigkeiten, leben in den kleinsten und feuchtesten Wohnungen, wohnen in den schlechtesten Vierteln, gehen in die am geringsten ausgestatteten Schulen, müssen fast überall länger warten – außer beim Tod, der ereilt sie um sieben Jahre früher als



## Armut

| **Martin Schenk**

Angehörige der höchsten Einkommenschicht. Chronische sozioökonomische Belastung geht unter die Haut.

**Die Unfreiheit: Armut ist nicht nur ein Mangel an Gütern, sondern auch an Möglichkeiten**

Armut heißt eben nicht nur ein zu geringes Einkommen zu haben, sondern bedeutet einen Mangel an Möglichkeiten, um an den zentralen gesellschaftlichen Bereichen zumindest in einem Mindestausmaß teilhaben zu können: Wohnen, Gesundheit, Arbeitsmarkt, Sozialkontakte, Bildung. Wirtschafts-Nobelpreisträger Amartya Sen spricht in diesem Zusammenhang von einem Mangel an existenziellen Freiheiten. Armut ist eine der existenziellsten Formen von Freiheitsverlust. Die Freiheit zum Beispiel über Raum zu verfügen: aus einer runtergekommenen Wohnung wegziehen können oder eben nicht. Oder sich frei

ohne Scham in der Öffentlichkeit zu zeigen oder nicht. In Armut kann man sein Gesicht vor anderen verlieren. Oder die Verfügbarkeit über Zeit: Frauen mit Kindern in unsicheren Beschäftigungsver-

**»Ein Leben auf dem Drahtseil ist fast unmöglich in Balance zu halten. Armut bedeutet einen Drahtseilakt tagtäglich zwischen „es gerade noch schaffen“ und Absturz.«**

hältnissen, die nicht entscheiden können, wann und wie lange sie arbeiten und wann eben nicht. Oder die Freiheit sich zu erholen. Die sogenannte Mana-

gerkrankheit mit Bluthochdruck und Infarkttrisiko tritt bei Armen dreimal so häufig auf wie bei den Managern selbst. Nicht weil die Manager weniger Stress haben, sondern weil sie die Freiheit haben, den Stress zu unterbrechen: mit einem Flug nach Paris oder einem guten Abendessen.

**Je früher, je schutzloser, je länger**

Die Chance aus der Armut herauszukommen, steht in enger Wechselbeziehung zu gesellschaftlicher Ungleichheit insgesamt. Je sozial gespaltener eine Gesellschaft ist, desto mehr Dauerarmut existiert. Je mehr Dauerarmut existiert, desto stärker beeinträchtigt sind die Zukunftschancen sozial benachteiligter Kinder. Je früher, je schutzloser und je länger Kinder der Armutssituation ausgesetzt sind, desto stärker die Auswirkungen.

Zusammenfassend: Kinder, die in Armutsverhältnissen leben, haben arme Eltern. Jede Strategie gegen Kinderarmut muss deshalb auch eine Strategie für ein **existenzsicherndes Einkommen** der Eltern sein. Kinder, die in Armutsverhältnissen aufwachsen, sind geschwächt. Jede Strategie gegen Kinderarmut muss deshalb auch **Kinder stärken** und in ihre Ressourcen investieren. Kinder, die in Armutsverhältnissen aufwachsen, haben ein hohes Risiko als Erwachsene wieder arm zu werden. Jede Strategie gegen Kinderarmut muss deshalb diesen Kreislauf durchbrechen; z. B. Bildungs- wie Lernbedingungen zur Verfügung stellen, **die integrieren, nicht selektieren**. Damit es für sozial benachteiligte Kinder Zukunft gibt – trotz Herkunft.

**Martin Schenk**

Sozialexperte der Diakonie und Mitinitiator der Armutskonferenz ([www.armut.at](http://www.armut.at)), Aktuelle Publikation „Die Integrationslücke“ (2012) und „Es reicht! Für alle!“ (2010) bei Deuticke, „Handbuch Armut in Österreich“ (2009) im Studienverlag.

**Aktuelle Zahlen der Statistik Austria können einen Eindruck über die Dimension des Phänomens geben:**

Neben einem geringen Einkommen des Haushalts, in dem die Kinder & Jugendlichen leben, treten schwierigste Lebensbedingungen auf, wie: die Wohnung nicht warm halten können, keine unerwarteten Ausgaben wie kaputte Waschmaschine oder Boiler tätigen können, gesundheitliche Probleme oder feuchte schimmelige Wände. Ihre Eltern sind zugewandert, erwerbslos, alleinerziehend, psychisch bzw. physisch beeinträchtigt oder haben Jobs, von denen sie nicht leben können.

**135.000** Kinder und Jugendliche leben in manifester Armut.

Um die **50.000** Minderjährige verbringen ihre Tage unter Mindestsicherungsbedingungen.

**200.000** Minderjährige müssen in feuchten und schimmigen, oft auch überbelegten Wohnungen leben, das heißt sie haben mit großer Wahrscheinlichkeit zu wenig Platz zum Spielen und Arbeiten, keinen eigenen Schreibtisch. Der eigene Platz zum Lernen, sich zu konzentrieren ist ein Faktor, der in den OECD-Bildungsstudien als wichtiger Indikator für Lernerfolg beschrieben ist.

**47.000** Kinder müssen in Wohnungen leben, die im Winter nicht angemessen warm gehalten werden können.

**46.000** können sich einen notwendigen Arztbesuch nicht leisten.

# Schuldenfallen für junge Menschen

Angesichts der aktuellen wirtschaftlichen Entwicklung und der allgegenwärtigen Krise wird es für immer mehr Menschen - Jugendliche wie Erwachsene - wichtig, die eigenen Finanzen durch einen guten Überblick im Griff zu behalten, denn das „Auskommen mit dem Einkommen“ ist in unserer heutigen Konsumgesellschaft gar nicht mehr so einfach. Neben zahlreichen finanziellen Herausforderungen des Alltages (viele kleinere und größere Zahlungen, die ein Haushalt im Laufe eines Monat zu bewältigen hat, Steigerung von Fixspesen und variablen Kosten, höheren Gebühren usw.) nehmen auch Konsumdruck und Materialismus ständig zu. Fast alles kann auf Pump gekauft werden. Finanztechnische

men, Krankheit, unsachgemäßer Umgang mit Geld, Trennung, Scheidung etc.) ver- bzw. überschuldet haben. In den letzten 14 Jahren waren es über 13.000 Menschen. Die Gefahr der Überschuldung von Familien, Einzelpersonen aber auch Jugendlichen wächst. Folgen von Überschuldung können ein finanzieller Zusammenbruch sein, aber auch der soziale Abstieg, Arbeits- und/oder Wohnungsverlust, ständige Abhängigkeit von Sozialleistungen der öffentlichen Hand, Isolation sowie Perspektivlosigkeit, Depression und andere psychische Erkrankungen, Suchtverhalten, der Ausstieg aus den Konsum- und Wirtschaftsbereich sowie familiäre Konflikte. Deshalb ist es umso wichtiger frühzeitig Alarmsignale zu erkennen und sich mit der eigenen finanziellen Situation auseinander zu setzen oder aber professionelle Hilfe in Anspruch zu nehmen.

## Alarmsignale, die es ernst zu nehmen gilt, können sein:

- ▶ Die gesamten Einnahmen sind bereits verplant,
- ▶ ständig steigender Kontoüberzug. Zur Abdeckung muss ein weiterer Kredit aufgenommen werden,
- ▶ „Loch-auf-Loch-zu Prinzip“: um den Kredit bei der Bank abzudecken, wird ein anderer bei einer anderen Bank oder Finanzierungsgesellschaft aufgenommen,
- ▶ „Augen zu“ – es besteht kein Überblick mehr über Einnahmen und Ausgabensituation,
- ▶ Rückstände bei Miete, Strom und anderen Fixkosten,
- ▶ verstärkte Ratenkäufe,
- ▶ Einkauf mit Kreditkarten, Bestellung bei Versandhäusern, da kein Bargeld mehr vorhanden ist.
- ▶ heimliche Schulden: Vorschüsse, Geld leihen bei Verwandten, Freunden und Arbeitsgeber,
- ▶ schlaflose Nächte, Gereiztheit, ständig kreist das Thema Geld im Kopf herum.

Auch das Konsumpotential der Jugendlichen ist heutzutage von großer Bedeutung und stellt einen gewichtigen Wirtschaftsfaktor dar. Eine ganze Industrie lebt davon und ständig werden neue Bedürfnisse geweckt. Damit das Geld auch fließt, suchen Werbung und Marketing nach immer neuen Methoden und Strategien. Dabei werden Jugendliche als vollwertige KonsumentInnen angesprochen, es wird ihnen also ein Selbstwertgefühl vermittelt, das ihnen im Alltag oftmals fehlt.

Es ergibt sich also die Notwendigkeit, bereits früh ein bewusstes Geld- und Konsumverhalten zu erlernen und die diesbezüglichen Mechanismen anzuschauen. Doch über Geld wird vielfach daheim oder im Freundeskreis nicht oder nicht offen genug gesprochen. Die Schule liefert zwar Informationen, jedoch der konkrete und alltagspraktische Umgang mit Geld und Finanzen kommt oft zu kurz. Dabei ist eine fundierte, finanzielle Allgemeinbildung unerlässlich, um in der heutigen Konsum- und Kreditgesellschaft bestehen zu können.

Technische Spielereien wie Smartphone, Spielkonsolen, Mp3-Player, Computer etc. kosten Geld, und obwohl Jugendliche heutzutage mehr Geld zur Verfügung haben als alle Generationen vor ihnen, reicht es nicht immer aus. Was bleibt ist: Schulden machen - der Staat, die Wirtschaft und die Erwachsenen machen es ja vor. Und wer das Prinzip des „Schulden Machens“ erst einmal verinnerlicht hat, läuft eher Gefahr, sich später zu überschulden, mit den entsprechenden Folgen.

Genau hier setzt der **Südtiroler Finanzführerschein** ein, ein gemeinsames Schuldenpräventionsprojekt von Caritas und dem deutschen Bildungsressort. In drei Unterrichtseinheiten setzen sich die SchülerInnen dabei unter Anleitung von ExpertInnen der

**Caritas**  
Ötztal, Südtirol, Südtirol  
Diocese of Bolzano-South Tyrol  
Diocese of Bolzano-South Tyrol

Schuldenberatung

### Südtiroler Finanzführerschein

So behalte ich mein Geld im Griff

Mittel wie Bankomatkarte, Kreditkarte, Homebanking etc. verleiten dazu, dass man alles schnell kaufen und zahlen kann, aber dabei auch leicht den Überblick über die eigenen Einnahmen und Ausgaben verliert, sofern Kontoauszüge nicht kontrolliert werden oder genauestens ein Haushaltsbuch geführt wird. Immer mehr Menschen wenden sich an die Caritas Schuldnerberatung, weil sie sich aus den unterschiedlichsten Gründen (Arbeitslosigkeit, geringes Einkom-

**Schulden: was tun?**

Reagieren statt resignieren

Schuldnerberatung aktiv mit dem Umgang mit Geld auseinander.

Erwerben können den Südtiroler Finanzführerschein SchülerInnen der deutschen Oberschulklassen sowie BerufsschülerInnen im Alter zwischen 15 und 19 Jahren. Sie setzen sich dabei mit Budgetplanung und Bankprodukten auseinander, lernen alle anfallenden Kosten für ein Motorrad oder ein Auto einzuschätzen, bekommen Einsicht in altersspezifische Geldfallen,

wie sie beispielsweise Handy- und Smartphone in sich bergen, und bekommen Tipps zur Schuldenvermeidung. Drei aufeinander aufbauende Einheiten zu je zwei Schulstunden sind dafür nötig. Die erste und die dritte Einheit gestalten die ExpertInnen der Schuldnerberatung, die zweite Einheit führen die LehrerInnen mit verschiedenen methodisch-didaktischen Materialien, die von der Schuldnerberatung zur Verfügung gestellt werden, durch.

Der häufige Vorwurf, dass Jugendliche keinen Umgang mit Geld hätten und dieses nur so aus dem Fenster werfen würden, kann pauschal nicht bestätigt werden. Die Erfahrung in den Schulen zeigt, dass Jugendliche sehr wohl ein Bewusstsein für Geld haben. Viele sind sogar sehr sparsam und beim Thema Handy finden Jugendliche schnell den günstigeren Tarif als Erwachsene. Es

**Armut**| **Petra Priller**

hängt jedoch von vielen Faktoren ab, wie der Umgang mit Geld insgesamt funktioniert. Nicht zuletzt auch vom Umfeld: Elternhaus, Arbeit, Schule, Freundeskreis. Über Geld zu reden, auch zuhause, ist also ein wichtiger Schritt, auch der Südtiroler Finanzführerschein kann dazu einen Beitrag leisten. Das Zitat einer 17jährigen Schülerin zum Südtiroler Finanzführerschein: „Mehr Stunden, die Zeit ist zu knapp. Das Thema finde ich sehr wichtig für unsere Zukunft.“

Der Südtiroler Finanzführerschein wird derzeit nur in den Oberschulen durchgeführt. Details hierzu sind auch online unter [www.finanzfuehrerschein.bz.it](http://www.finanzfuehrerschein.bz.it) abrufbar oder direkt beim Projektleiter Werner Niederbrunner (Tel. 0474 413 977), [werner.niederbrunner@caritas.bz.it](mailto:werner.niederbrunner@caritas.bz.it) zu erhalten.

**Petra Priller**

*Pädagogin, ausgebildete  
Mediatorin und langjährige  
Leiterin der Caritas  
Schuldnerberatung.*



# Jugendarmut in einem reichen Land



Obwohl die Armut seit etwa einem Vierteljahrhundert primär Heranwachsende trifft, wird das Problem der relativ großen Jugendarmut in Fachwissenschaft, Politik und (Medien-)Öffentlichkeit noch immer stiefmütterlich behandelt. Entweder nimmt man sie nicht wahr, weil das bei uns vorherrschende Armutsbild von absoluter Not und Elend in der sog. Dritten Welt geprägt ist. Oder der manchmal geradezu voyeuristische Blick vieler BeobachterInnen verweilt auf den Kleinkin-

dern, einer Gruppe also, die als Prototyp der „würdigen“ Armen gilt, weil man sie nicht selbst für ihr Schicksal verantwortlich erklären kann.

Nur selten wendet sich die öffentliche Aufmerksamkeit den Jugendlichen als der Hauptbetroffenengruppe von Armut zu. Dabei gibt es neben der weiterhin hohen Jugendarbeitslosigkeit vermehrt Jugendarmut, die mindestens ebenso ausgeprägt wie jene der Kinder, jedoch weniger spektakulär ist. Auch wer einen

Ausbildungsplatz hat oder stattdessen ein Praktikum macht, wird oft so schlecht bezahlt, dass er unter die Armutsgrenze rutscht. Außerdem existiert ein sozialer Teufelskreis, der schwer zu durchbrechen ist: Kinderarmut führt zu Jugendarbeitslosigkeit, weil junge Menschen aus sozial benachteiligten Familien schlechte Chancen auf dem Lehrstellenmarkt haben, und Jugendarbeitslosigkeit führt wiederum zu Kinderarmut, nämlich dann, wenn davon betroffene Teenager ihrerseits Nachwuchs bekommen, ohne für sich und die neu gegründete Familie sorgen zu können.

## Umfang, Erscheinungsformen und Folgen der Armut von Jugendlichen

In einem reichen Land beruht die Armut auf einer Ungleichverteilung der materiellen Ressourcen. Das bedeutet mehr, als wenig Geld zu haben, denn Arme sind auch persönlicher Entfaltungs- und Entwicklungsmöglichkeiten beraubt, sozial benachteiligt und (etwa im Hinblick auf Bildung und Kultur, Wohlergehen und Gesundheit, Wohnen und Wohnumfeld, Freizeit und Konsum) unterversorgt. Armut entwürdigt die von ihr Betroffenen nicht bloß, sondern schließt diese auch von der Teilnahme am gesellschaftlichen Leben weitgehend aus. Wer bereits in jungen Jahren sozial deklassiert und ausgegrenzt wird, vermag kulturelle und Bildungsprozesse womöglich nie mehr im Sinne seiner persönlichen Emanzipation zu nutzen. Hier und heute bedeutet Armut für davon betroffene Jugendliche etwa, dass sie niedrige Schulabschlüsse erreichen und im Umgang mit Sprache und Lesestoff weniger geübt sind als Gleichaltrige, die im Wohlstand leben, während sie mehr Scheu vor dem Theater oder dem Museum haben. Da junge Menschen massivem Druck seitens der Werbeindustrie wie



auch ihrer Peergroup ausgeliefert sind, durch das Tragen teurer Markenkleidung oder den Besitz immer neuer, möglichst hochwertiger Konsumgüter „mitzuhalten“, kann Armut für Mitglieder dieser Altersgruppe noch beschämender als für Mitglieder anderer sein. Armut wirkt in der Adoleszenz nachhaltig deprimierend und demoralisierend, weil diese Lebensphase für das Selbstbewusstsein der Betroffenen von entscheidender Bedeutung ist. Wird ein Jugendlicher von seinen Klassenkamerad(inn)en ausgelacht, etwa weil er im tiefsten Winter mit Sandalen auf dem Schulhof steht und Sommerkleidung trägt, ist das für ihn wahrscheinlich schlimmer, als ohne Abendessen ins Bett gehen zu müssen. Auch weniger dramatische Unterversorgungslagen führen leicht zur sozialen Isolation der von Armut betroffenen Jugendlichen.

### Ursachen der (Jugend-)Armut: Globalisierung, soziale Polarisierung und Pauperisierung

Macht man den als „Globalisierung“ bezeichneten Prozess einer Umstrukturierung fast aller Gesellschaftsbereiche nach Markterfordernissen für die Pauperisierung, soziale Polarisierung und Entsolidarisierung verantwortlich, liegen die Wurzeln des vermehrten Auftretens von (Jugend-)Armut auf drei Ebenen:

**1.** Im Produktionsprozess löst sich das „Normalarbeitsverhältnis“ (Ulrich Mückenberger), unter den Stichworten „Liberalisierung“, „Deregulierung“ und „Flexibilisierung“ vorangetrieben, tendenziell auf. Es wird zwar keineswegs ersetzt, aber durch eine steigende Zahl atypischer, prekärer, befristeter, Leih- und (Zwangs-)Teilzeitarbeitsverhältnisse, die den so oder überhaupt nicht (mehr) Beschäftigten wie ihren Familienangehörigen weder ein ausreichendes Einkommen noch den gerade im viel beschworenen „Zeitalter der Globalisierung“ erforderlichen arbeits- und sozialrechtlichen Schutz bieten, in seiner Bedeutung stark relativiert.

**2.** Im Reproduktionsbereich büßt die „Normalfamilie“, d.h. die z.B. durch das Ehegattensplitting im Einkommensteuerrecht staatlicherseits subventionierte traditionelle Hausfrauenehe mit ein, zwei oder drei Kindern in vergleichbarer Weise an gesellschaftlicher Relevanz ein. Neben sie treten Lebens- und Liebesformen, die tendenziell weniger materielle Sicherheit gewährleisten (sog. Ein-Elternteilfamilien, „Patchwork-Familien“, hetero- und homosexuelle Partnerschaften usw.).

**3.** Hinsichtlich der Entwicklung des Wohlfahrtsstaates bedingt der forcierte Wettbewerb zwischen „Wirtschaftsstandorten“ einen Abbau von Sicherungselementen für „weniger Leistungsfähige“. Jugendliche sind nicht zuletzt deshalb stark von Arbeitslosigkeit und/oder Armut betroffen, weil das neoliberale Projekt eines „Umbaus“ des Wohlfahrtsstaates ihnen weniger soziale Sicherheit als vorherigen Generationen garantiert.

### Interventions- und Präventionsmaßnahmen

Nötig wäre daher ein Paradigmawechsel vom „schlanken“ zum interventionsfähigen und -bereiten Wohlfahrtsstaat. Erforderlich ist ein Konzept, das unterschiedliche Poli-

tikfelder (Beschäftigungs-, Bildungs-, Familien- und Sozialpolitik) miteinander vernetzt und Maßnahmen zur Umverteilung von Arbeit, Einkommen und Vermögen einschließt. Dagegen sind durch separate und voneinander isolierte Schritte, etwa höhere Transferleistungen, die prekären Lebenslagen von Jugendlichen nur partiell zu verbessern, ihre tief sitzenden Ursachen aber schwerlich zu beseitigen. Ein integrales Konzept zur Verringerung und Vermeidung von Jugendarmut muss gesetzliche (Neu-)Regelungen sowie monetäre und Realtransfers umfassen. Individuelle und erzieherische Hilfen, Fördermaßnahmen für junge Menschen sowie Reformen der Strukturen sollten einander sinnvoll ergänzen und so verzahnt werden, dass möglichst wenig Reibungsverluste zwischen den verschiedenen Institutionen und Trägern entstehen.

Schule und Jugendhilfe sind gleichermaßen gefordert, im Rahmen ihrer beschränkten Möglichkeiten für alle jungen Menschen befriedigende Lebensverhältnisse und ein Höchstmaß an Chancengleichheit zwischen Jugendlichen unterschiedlicher sozialer wie ethnischer Herkunft zu schaffen. (Sozial-)Politik für Kinder und Jugendliche muss auch Politik von und mit ihnen sein, sollen diese als heute am häufigsten und am meisten von Armut bzw. Unterversorgung in zentralen Lebenslagen betroffene Subjekte wirklich ernst genommen werden.

**Christoph Butterwegge**

Professor für Politikwissenschaft,  
Universität Köln

#### Literatur

- Butterwegge, Christoph: Armut in einem reichen Land. Wie das Problem verharmlost und verdrängt wird, 3. Aufl. Frankfurt am Main/New York 2012
- Ploetz, Yvonne (Hg.): Jugendarmut. Beiträge zur Lage in Deutschland, Opladen/Berlin/Toronto 2013



# Sozialraumentwicklung und Sozialraumorganisation

## Instrumente sozialräumlicher **Armutsprävention**

Die ersten in Deutschland initiierten Politiken einer „sozialen Stadtteilentwicklung“ sind in den 1990er Jahren als Instrument der Krisenbewältigung und der „Armutsbekämpfung“ entstanden. Ziel war es, in den Stadtteilen und Quartieren, die eine hohe Konzentration sozial und ökonomisch benachteiligter Menschen aufweisen, in integrierter Weise die Lebensbedingungen zu verbessern.

Diese Programmatik hatte ihre Vorbilder in anderen europäischen Ländern, insb. den Niederlanden, Frankreich und Großbritannien, die bereits in den 1980er Jahren mit solchen Quartierspolitiken versuchten, die vorhandenen Ressourcen innerhalb der öffentlichen Verwaltung so zu bündeln, dass in besonders benachteiligten städtischen Teilräumen maßgeschneiderte Projekte entstehen konnten.

Entwickelt aus einer städtebaulichen Aufgabenstellung und nicht etwa als Programmatik der Gemeinwesenarbeit (GWA) standen drei Ziele im Vordergrund: Erstens die (städtebauliche) Aufwertung von geografisch abgegrenzten Gebieten (Modernisierungsperspektive), zweitens die Verbesserung der Lebensverhältnisse bezogen auf

es um die Bündelung der öffentlichen, räumlichen und strukturellen Ressourcen, aber auch um die Partizipation der Bevölkerung, ihre Aktivierung und Selbstorganisation (vgl. Alisch 2002: 95).

Die Verbindung gerade zur außerschulischen Jugendarbeit ist in diesem Quartiersansatz bedeutend. So bezieht er sich auch auf die vom Deutschen Städtetag bereits 1979 formulierten Entwicklungsziele für „Soziale Brennpunkte“, die damals über die eingeschränkten Entwicklungsmöglichkeiten von Kindern und Jugendlichen definiert wurden. Ab dem Jahr 2000 wurde darum in einem Zusatzprogramm des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend die Programmplattform „Entwicklung und Chancen junger Menschen in sozialen Brennpunkten“ (E&C) eingerichtet, „um jungen Menschen aus benachteiligten Sozialräumen günstigere Bedingungen für ihre Entwicklung und bessere Voraussetzungen für ihre Zukunft zu eröffnen“ (SPI 2001: 4). Auch in dieser Programmatik wird die Vielfalt der zu koordinierenden Politikbereiche deutlich, die als relevant insb. für Kinder und Jugendliche sind und auf der Ebene des Quartiers und Gemeinwesens zu koordinieren und zu entwickeln sind (soziale und ethni-

### Literatur

- Alisch, M. (2002): Soziale Stadtentwicklung. Widersprüche, Kausalitäten und Lösungen.
- Hinte, W. (2009): Arrangements gestalten statt erziehen. Methoden und Arbeitsfelder der Sozialraumorientierung. In: Kluschatzka, R.E./Wieland, S. (Hrsg.): Sozialraumorientierung im ländlichen Kontext. 1. Aufl. Wiesbaden. S. 15-38.
- Kessl, F./Reutlinger, C./Maurer, S./Frey, O. (Hrsg.) (2005): Handbuch Sozialraum. Wiesbaden.
- May, M. (2008): Sozialraumbezüge Sozialer Arbeit. In: Alisch M./May, M. (Hrsg.): Kompetenzen im Sozialraum. Sozialraumentwicklung und -organisation als transdisziplinäres Projekt. Beiträge zur Sozialraumforschung, Bd. 1. Opladen. S. 61-84.
- May, M./Alisch, M. (2013): Von der Sozialraumorientierung zu Sozialraumentwicklung/ Sozialraumorganisation: Ein Zugewinn in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. In: Alisch, M./May, M. (Hrsg.): Sozialraumentwicklung bei Kindern und Jugendlichen. Beiträge zur Sozialraumforschung, Bd. 9. Opladen. S. 7-28.
- SPI (Sozialpädagogisches Institut 2001: 1. Zwischenbericht Regiestelle E& C. Berlin.

die gegebenen baulichen, funktionalen und sozialen Strukturen sowie drittens eine gewisse Stabilisierung der Gesamtsituation der Quartiersverhältnisse im Sinne einer „Bremsfunktion“. Zu diesen Zielen gehört auch der Anspruch, eine weitere sozialräumliche Segregation zu verhindern und nachhaltige Entwicklungsprozesse anzustoßen. Um in dieser Weise gleichzeitig nachsorgend, kompensierend und nachhaltig präventiv handeln zu können, wurden auch strukturbezogene Ziele formuliert und vor allem in dem Steuerungsinstrument des „Stadtteilmanagement“ konkretisiert: Hier geht

| **Monika Alisch**

sche Integration, Zusammenleben in der Nachbarschaft, öffentlicher Raum und Sicherheit, Wohnen und Wohnumfeld, soziale Infrastruktur, Schule, Ausbildung, Kinder, Jugendhilfeförderung und Unterstützung der Familien, Arbeitsmarktpolitik und Wirtschaftsförderung, Gesundheitsförderung).

Wenngleich sich in Deutschland die Bundespolitik gerade aus dieser vom Quartiersansatz getragenen Politik zurückzieht, werden gleichzeitig lokal quartiersbezogene Versorgungsstrukturen entwickelt, die generationsübergreifend Probleme aufzugreifen versuchen.

Wie das umfassende „Handbuch Sozialraum“ (Kessl et al. 2005) eindrucksvoll gezeigt hat, werden in den verschiedenen Disziplinen von Raum-, Stadt- und Regionalsoziologie, Sozialgeographie, Philosophie, Ökonomie und der Sozialen Arbeit, ebenso wie in deren unterschiedlichen professionellen Handlungsfeldern, der Sozialpolitik sowie der Stadt- und Regionalplanung jeweils höchst unterschiedliche Begriffe von „Sozialraum“ diskutiert. Diesen liegen sehr verschiedene Auffassungen von Raum als „Behälter“ bzw. „Verortungs“-Raum, als Raum der „Ausdehnung“ (spatium), bis hin zu einem relationalen Raumbegriff bzw. einem Raum der „Lagerung“ zugrunde. Deshalb greift auch eine Einschätzung sozialräumlicher Handlungsweisen, die auf ein Stadtquartier bezogen sind, zu kurz, wenn sie lediglich die „territoriale“ Dimension des Sozialraums als Verwaltungs- oder Planungsraum zugrunde legen. Auch die soziale Arbeit, insb. die Gemeinwesenarbeit kennt die sozialräumliche Perspektive zur Problemerkompensation und -lösung. Aber selbst wenn es in der GWA auch immer spezifische Ansätze von Kinder- und Jugendarbeit gegeben hat, unterschieden sich diese kaum von anderen zielgruppenorientierten Freizeitangeboten der Kinder- und Jugendarbeit bzw. außerschulischen Jugendbildung.

Das Fachkonzept „Sozialraumorientie-

rung“ in der Jugendarbeit, wie Wolfgang Hinte es ausformuliert hat, benennt dagegen sehr präzise handlungsmethodische Prinzipien, die den Handlungsweisen des Stadtteil- und Quartiermanagement sehr nahe kommen:

1. „Ausgangspunkt jeglicher Arbeit sind der Wille und die Interessen leistungsberechtigter Menschen (in Abgrenzung zu Wünschen oder naiv definierten Bedarfen).
2. Aktivierende Arbeit hat grundsätzlich Vorrang vor betreuender Tätigkeit.
3. Bei der Gestaltung einer Hilfe spielen personale und sozialräumliche Ressourcen eine wesentliche Rolle.
4. Aktivitäten sind immer zielgruppen- und bereichsübergreifend angelegt.
5. Vernetzung und Integration der verschiedenen sozialen Dienste sind Grundlage für funktionierende Einzelhilfen“ (Hinte 2009: 21).

Nicht ohne Grund sieht er diese Prinzipien einsetzbar in der Einzelfallarbeit, der Offenen Jugendarbeit, der Heimerziehung sowie dem Stadtteil- oder Quartiermanagement. Die Anforderungen an dieses Steuerungsinstrument und die intermediären Träger, die es vor Ort umsetzen, beziehen sich vorrangig auf Aktivitäten der Vernetzung, der bereichsübergreifenden Koordination vor allem aber der Organisation von Partizipation.

Die Kritik, die sich aus den Widersprüchen und der teilweise geringen Reichweite des Quartiersansatzes ergeben, zeigt sich auch in dieser Perspektive einer Sozialraumorientierung: Der Mangel an Ausbildungsstellen und Beschäfti-

gungsmöglichkeiten als wesentliche Ursachenbereiche von Kinder- und Jugendarmut, tritt zwar lokal in Erscheinung und wird dort mit entsprechenden Förderprogrammen, Management- oder Fachkonzepten im jeweiligen Zuständigkeitsgebiet der Jugendhilfe im „Nahraum“ bearbeitet. Da die Ursachen von Kinder- und Jugendarmut allerdings strukturelle Ursachen haben, lassen sie sich durch diese Vorgehensweise und Instrumentarien allenfalls abfedern. Sie zu beseitigen ist ebenso wenig aussichtsreich, wie ein Quartier- oder Stadtteilmanagement „Armut bekämpfen“ kann (vgl. ausführlich May/Alisch 2013: 13 ff).

Stattdessen wäre deutlich die Perspektive der Jugendlichen selbst einzunehmen, um sozialräumlich Armut als Ausschluss von Teilhabe präventiv zu bearbeiten: Dies ist nur möglich, wenn Sozialrauminterventionen an deren „raumbezogenen Interessenorientierungen“ (May 2008) ansetzen, die in partizipativen Planungsprozessen aufzugreifen sind und in einer auch institutionelle Arrangements der Sozialverwaltung einbindenden, übergreifenden ‚Sozialraumorganisation‘ (vgl. May/Alisch 2013: 20) Entwicklungs- und Entscheidungsgrundlage werden können. Das bedeutet auch, dass diese Sozialraumorganisationsprozesse nicht zwingend an geographische Grenzen eines Stadtteils oder Quartiers gebunden sind, wenn es gilt, „Selbstorganisationskräfte und andere soziale Ressourcen zu mobilisieren, um das Gemeinwesen nicht nur zu stärken, sondern überhaupt erst ein Gemeinwesen sich entwickeln zu lassen“ (ebd.). „Sozialraumentwicklung“ bezeichnet dagegen einen Prozess, der am ehesten armutspräventiv wirken kann, indem er unter Teilnahme der betroffenen Jugendlichen ein Stück mehr gesellschaftliche Teilhabe verwirklicht.

**Monika Alisch**

*Professorin an der Hochschule Fulda,  
Fachbereich Sozialwesen*

# Ausverkauft!

## Was Armut im Globalen Süden mit unserem Shoppingverhalten zu tun hat

Wir konsumieren täglich Produkte, die nicht bei uns hergestellt werden und meist schon einen langen Weg hinter sich haben, bevor sie auf unserem Teller, in unserer Hosentasche oder in unserem Kleiderschrank landen: Neben Lebensmitteln (z.B. Schokolade, Kaffee, Zitrusfrüchte), Spielzeug und technischen Geräten (z.B. Handys oder Computer) wird auch der Großteil unserer Kleidung im Globalen Süden hergestellt. Doch unter welchen Bedingungen arbeiten die Menschen, die unsere Konsumgüter produzieren? Was können wir hier in Tirol tun,

damit sich die Arbeitsbedingungen von Menschen in sogenannten „Billiglohnländern“ verbessern können? Diesen Fragen wird hier am Beispiel von Kleidung nachgegangen:

### Woher kommt unsere Kleidung?

Unsere Kleidung wird zum Großteil in Südostasien, aber auch in Nordafrika und Osteuropa produziert. Sogenannte Zulieferbetriebe garantieren den meist europäischen oder nordamerikanischen Marken-

unternehmen extrem niedrige Herstellungskosten und schnelle Lieferzeiten. Die Produktionsschritte werden oft auf mehrere Länder aufgeteilt: Die Baumwolle kommt z.B. aus Usbekistan, die Spinnereien und Färbereien stehen in Indien, das Design wird in Mailand entworfen und zugeschnitten, genäht und verpackt wird unsere Kleidung z.B. in Textilfabriken in Bangladesh oder China.

### Lohn zum Überleben?

Ein Grund für die Armut von Menschen in den Produktionsländern ist die schlechte Bezahlung: Millionen von NäherInnen im Globalen Süden erhalten für ihre Arbeit nicht einmal EIN Prozent des Endverkaufspreises des von ihnen gefertigten Kleidungsstückes! Die restlichen 99% des Verkaufspreises werden für Unternehmensgewinn, Werbung, Einzelhandel, Steuern, Transport etc. aufgewendet – d.h. die Wertschöpfung aus dem Produkt bleibt meist in Europa oder in den USA. Dem Großteil der NäherInnen im Globalen Süden wird aber gleichzeitig das Menschenrecht auf einen Existenzlohn verwehrt. Existenzlohn heißt, dass eine Näherin genug verdient, um ihre Familie und sich selbst zu ernähren, die Miete zu zahlen und für Kosten für Gesundheit, Kleidung und Mobilität aufzukommen. Am Beispiel Bangladesch: Dort deckt der Mindestlohn für NäherInnen von rund 30 Euro nur elf Prozent der Ausgaben, die für ein menschenwürdiges Leben nötig wären. Mit ihren Hungerlöhnen können sich die Beschäftigten in der Textilindustrie nicht leisten, ihre Kinder in die Schule zu schicken, eine adäquate Wohnung zu mieten oder Medikamente zu bezahlen.

### Wenn ArbeiterInnenrechte mit Füßen getreten werden...

Neben der ständigen Beschäftigungs- und Lohnunsicherheit kämpfen ArbeiterInnen in der globalen Bekleidungsindustrie

### Wer verdient wie viel an meiner Jeans?

Quelle: Südwind Agentur



## Kontakt und Information:

Südwind Tirol, Leopoldstraße 2  
(1. Stock beim Weltladen Triumphpforte),  
6020 Innsbruck,  
www.suedwind-agentur.at/tirol



## Armut

| Joanna Maria Egger

auch mit Gesundheitsproblemen, die durch überlange Arbeitszeiten, fehlende Krankenversicherung, schlechte Belüftung, monotone Bewegungsabläufe, psychischem Druck und zu wenigen Pausen verursacht werden. Letztes Jahr rückten durch tödliche Fabrikseinstürze in Bangladesch und Pakistan auch wieder die mangelhaften Schutzvorrichtungen in Textilunternehmen ins Licht der Öffentlichkeit. TextilarbeiterInnen, die sich gegen menschenunwürdige Arbeitsbedingungen wehren wollen und Gewerkschaften gründen, werden oft mit Entlassungen erpresst und auf sogenannte „schwarze Listen“ gesetzt. Ähnliche Bedingungen herrschen auch in Zulieferbetrieben, die Computer, Handys und Spielzeug produzieren oder auf Plantagen, auf denen Lebensmittel wie Kakao, Kaffee, Orangen etc. angebaut werden.

Diese Tatsachen sind in Europa teilweise bekannt und es gibt immer Menschen, die sich fragen: Was können wir gegen diese ausbeuterischen Bedingungen, die ProduzentInnen und ArbeiterInnen im Globalen Süden in die Armut drängen, unternehmen?

## Alternativen – Was können wir tun?

Die Zusammenhänge unserer globalisierten Weltwirtschaft sind komplex und oft für Einzelpersonen schwer zu verstehen. Doch es gibt Möglichkeiten, wie wir uns als KonsumentInnen und politische BürgerInnen gegen ausbeuterische Arbeitsbedingungen im Globalen Süden einsetzen können – ganz konkret und hier in Tirol:

- ▶ bei den Herstellern und Geschäften nachfragen, wie und unter welchen Bedingungen unsere Produkte hergestellt werden
- ▶ Unternehmen bevorzugen, die mehr tun als andere, um sichtbar zu machen, dass Fairness in der Produktion nachgefragt wird
- ▶ Petitionen, Kampagnen und öffentliche Aktionen unterstützen, die die Arbeitsbedingungen von Menschen im Globalen Süden thematisieren und Druck auf Markenfirmen ausüben (z.B. bei den Südwind AktivistInnen Tirol mitmachen!)
- ▶ sich für zertifizierte Produkte mit Gütesiegeln entscheiden, die sowohl soziale als auch ökologische Kriterien beinhalten
- ▶ mit Menschen im eigenen Umfeld, im Jugendzentrum und im Verein, über diese Themen sprechen, Veranstaltungen organisieren (z.B. Filmabende, ExpertInnengespräche, Diskussionsabende, SmartMobs etc.) und soziale Medien zur Weitergabe von Wissen über globale Themen nutzen
- ▶ Second-Hand-Produkte kaufen und Tauschparties/-märkte organisieren, um so Ressourcen zu sparen und alten Dingen einen neuen Wert zu geben
- ▶ weniger konsumieren und mehr überlegen, was wir wirklich brauchen
- ▶ Druck auf PolitikerInnen ausüben, damit sich diese politisch auf nationaler und internationaler Ebene für faire, globale Arbeitsbedingungen einsetzen
- ▶ sich über globale Zusammenhänge, Auswirkungen unseres Konsumverhaltens und Handlungsoptionen im Internet informieren (z.B. [www.suedwind-agentur.at](http://www.suedwind-agentur.at), [www.bewusstkaufen.at](http://www.bewusstkaufen.at), [www.cleanclothes.at](http://www.cleanclothes.at), [www.marktcheck.at](http://www.marktcheck.at), [www.oneworld.at](http://www.oneworld.at), [www.wearfair.at](http://www.wearfair.at) etc.)

## Was kann SÜDWIND TIROL der außerschulischen

### Jugendarbeit zu Themen der Globalisierung und Armut anbieten?

- ▶ Jugendprojekte: Unterstützung, Durchführung und Beratung für Jugendprojekte zu globalen Themen wie Globalisierung, Kritischer Konsum, Nachhaltigkeit, Menschen-



*Junge Näherin in einer Textilfabrik in Bangladesch*

Quelle: Südwind Agentur



*Straßentheater der Tiroler Südwind-AktivistInnen als Protest gegen Ausbeutung von TextilarbeiterInnen im Globalen Süden*

Quelle: Südwind Agentur

rechte, Arbeitsbedingungen, Fairer Handel etc.

- ▶ Nord-Süd-Bibliothek: Projektmaterial, Methoden, DVDs (Dokumentationen, Spielfilme), Romane (speziell aus Afrika, Lateinamerika, Asien), Sachbücher, CDs, Zeitschriften etc. zu globalen Themen
- ▶ Interaktive Workshops und Ausstellungen zu globalen Themen
- ▶ Fortbildungen für MultiplikatorInnen
- ▶ Unterstützung bei Veranstaltungen zu globalen Themen: Filmabende, Flashmobs, Straßenaktionen, Veranstaltungen mit Gästen aus dem Globalen Süden, Lesungen, etc.

**Joanna Maria Egger**

Bildungsreferentin für Globales Lernen & außerschulische Jugendarbeit, Südwind Tirol



**Diese und andere Literatur kann entlehnt werden beim:**

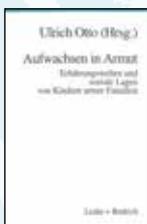
**Fachbereich Jugend des Landes Tirol**  
 Michael-Gaismair-Str.1, 6020 Innsbruck,  
 Tel. 0512/508-3592,  
 E-Mail: [juff.jugend@tirol.gv.at](mailto:juff.jugend@tirol.gv.at)  
[www.tirol.gv.at/jugend](http://www.tirol.gv.at/jugend)  
 (Fachbücherei Jugendarbeit)

SEITENWEIS

Ulrich Otto (Hrsg.)

## Aufwachsen in Armut

Erfahrungswelten und soziale Lagen von Kindern armer Familien



**Teubner B.G. GmbH, 2013**  
**ISBN: 978-3-322-92286-1**

Kinder und Jugendliche sind in besonders dramatischer Weise von wachsender Armut betroffen - zahlenmäßig und von den Auswirkungen her. In diesem Band bleiben sie nicht einfach Haushaltsmitglieder, sondern es wird

die Vielfalt der Mechanismen untersucht, über die Armut gerade die Erfahrungs- und Entfaltungsräume Heranwachsender - oft indirekt und versteckt - massiv einschnürt.

Martin Schenk, Michaela Moser

## Es reicht! Für alle! Wege aus der Armut



**Zsolnay-Verlag, 2010**  
**ISBN: 978-3-552-06114-9**

Die SozialexpertInnen Martin Schenk und Michaela Moser machen in ihrem faktenreichen Plädoyer „Es reicht! Für alle!“ deutlich, dass - selbst in Krisenzeiten - genug für alle da ist, dass Armut tatsächlich vermeidbar und die Frage der gerechteren Verteilung des Wohlstands eine der drängendsten politischen Fragen ist. Wollen wir den Aufstand in der Vorstadt dauerhaft

verhindern, müssen wir in Zukunftsperspektiven investieren. Anhand von internationalen Beispielen und Best-Practice-Modellen aus unterschiedlichen Ländern zeigen die AutorInnen, was etwa Bildungsoffensiven, gezielte Kampagnen und ein deutlich gewandeltes Verständnis von Arbeit und Arbeitszeit bringen können.

## DIE BESTEN WEBTIPPS



### [www.armutskonferenz.at](http://www.armutskonferenz.at)

Die Armutskonferenz ist ein Netzwerk gegen Armut und soziale Ausgrenzung. 1995 fand in Salzburg die erste österreichweite Armutskonferenz statt. Dort formierte sich ein breites und buntes Bündel von zivilgesellschaftlichen Kräften: Wohlfahrtsverbände, Dachverbände von Sozialinitiativen, kirchliche und gewerkschaftliche Organisationen, Bildungs- und Forschungseinrichtungen und Zusammenschlüsse von Armutgefährdeten wie Alleinerziehende und Arbeitslose. Die in der ARMUTSKONFERENZ zusammengeschlossenen sozialen Organisationen betreuen und unterstützen über 500.000 Hilfesuchende im Jahr.

Die Armutskonferenz ist seit fünfzehn Jahren als Lobby derer, die keine Lobby haben, aktiv. Sie engagiert sich, um Hintergründe und Ursachen, Daten und Fakten, Strategien und Maßnahmen zu und gegen Armut und sozialer Ausgrenzung in Österreich zu thematisieren und eine Verbesserung der Lebenssituation Betroffener zu erreichen.

Auf der homepage sind aktuelle Zahlen, Fakten und Publikationen zum Thema zu finden. Weiters gibt es eine Datenbank, die umfassende Informationen zu Armut und deren Hintergründe sammelt und Interessierten zur Verfügung stellt.

## Bildungsprogramm zum Herausnehmen

# Sprachfördernde Freizeitgestaltung

## Lehrgang für Animatorinnen und Animatoren

Sprachen lernen findet nicht nur im Klassenraum statt, sondern auch auf der Straße, im Verein, im Hof, am Spielplatz usw. Auch Jugendzentren und Jugendtreffs sind solche Orte: Hier treffen Kinder und Jugendliche zusammen, die sich unterhalten und Spaß an der Sache haben wollen. Die Sprache – ob nun Deutsch, Südtiroler Dialekt oder Italienisch – ist Nebensache; das Sprechen und Hören der anderen Sprache geschieht nebenbei und macht jede Menge Spaß.



Doch wie gehen Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter mit mehrsprachigen Kindergruppen um, so dass sich weder die muttersprachlichen noch die nicht-muttersprachlichen Kinder langweilen? Wie können sie ihnen

den zwanglosen und freudigen Umgang mit der Zweitsprache und deren Kultur vermitteln? Wie können sie Sprechkanäle schaffen und die Kinder zur angstfreien Kommunikation animieren?

Um das bislang unausgeschöpfte Potential der Freizeit als Quelle für das informelle Sprachenlernen auszunutzen, organisiert das Amt für Weiterbildung zum zweiten Mal eine Fortbildung für Animator/-innen, Kinderbetreuer/-innen, Erzieher/-innen, FreizeitpädagogInnen und L2-Lehrende, die im außerschulischen Umfeld sprachfördernd mit Kindern arbeiten möchten. Die Fortbildung ist ein Lehrgang des Europäischen Sozialfonds und trägt den Titel „**Spiele und Sprachen erleben. Kreative Sprachförderung in der Freizeit**“.

Er umfasst sieben Wochenendseminare (Jänner – Juni 2014) und folgende Themen: Sprachen – Kulturen – Identitäten, Sprachförderung in Begegnungssituationen, Theaterpädagogik: vom non-verbalen zum verbalen Ausdruck, Sprache spielerisch und bastelnd vermitteln, Spracherwerb mit Musik, spielerische Sprachförderung in der Natur, Abschluss.

Im Einklang mit dem Grundgedanken des Lehrganges ruft das Amt für Weiterbildung zu Bewerbungen aus allen Sprachgruppen des Landes auf.

### Anmeldungen und Informationen

bei Sonja Logiudice, Landesamt für Weiterbildung,  
Tel. 0471 413394, E-Mail: [Sonja.Logiudice@provinz.bz.it](mailto:Sonja.Logiudice@provinz.bz.it)



**Jugendhaus  
Kassianeum**  
[www.jukas.net](http://www.jukas.net)

Weitere Infos in der  
Weiterbildungsbroschüre des Jukas.  
Die Broschüre ist  
erhältlich beim:

**Amt für  
Jugendarbeit**  
Andreas-Hofer-Str. 18  
39100 Bozen  
Tel. 0471/413370/71  
Fax: 0471/412907  
E-Mail: [Jugendarbeit@  
provinz.bz.it](mailto:Jugendarbeit@provinz.bz.it)

**Jugendhaus  
Kassianeum Jukas**  
39042 Brixen  
Brunogasse 2  
Tel. 0472/279999  
Fax: 0472/279998  
E-Mail:  
[bildung@jukas.net](mailto:bildung@jukas.net)

**Alle Seminare  
finden im  
Jugendhaus  
Kassianeum in  
Brixen statt und  
können einzeln  
besucht  
werden.**

## Achtung Finanzspritze!

Für die Teilnahme an Aus- und Weiterbildungsseminaren haben haupt- und ehrenamtliche MitarbeiterInnen der Jugendarbeit in Tirol die Möglichkeit, beim Fachbereich Jugend des Landes Tirol um eine finanzielle Unterstützung anzusuchen.

## Wasserlösliche Tattoo-Malerei und wasserfeste Glitzer-Tattoos

**Ziel und Inhalt:** Dieser Workshop bietet eine Anleitung für das Malen von wasserlöslichen und wasserfesten Tattoos mit speziellen Körperfarben.

Tattoos stehen für eine archaische Form der Berührung-Initiation und sind bei Buben und Mädchen gleichermaßen „angesagt“. Dabei werden wichtige Themen – wie den eigenen Körper wahrnehmen und die eigenen Grenzen spüren – angesprochen sowie soziale Verbindungen

angeregt. Gefühle finden ihren Ausdruck im Ausschauen des Motivs, der Farben und dem Auftragen des Tattoos; Zugehörigkeitsgefühl entsteht durch liebevolles, sanftes und „erlaubtes“ Berühren mit dem Pinsel.

**Zeit:** 11.01.14

**Beitrag:** 80,00 Euro inklusive Material

**Referentin:** *Anke Rammé Firlefanz*, Schwabsoien

**Anmeldeschluss:** 20.12.13

## The Way of Council

**Eine nicht-hierarchische und gewaltfreie Kommunikationsform**

**Ziel und Inhalt:** Die Grundform von Council ist einfach: Eine Gruppe von Menschen sitzt im Kreis. Diese Form macht die Gleichberechtigung der anwesenden Menschen deutlich. Während dies kein neues Konzept ist, sondern sich auf uralte Traditionen vieler Kulturen beruft, so wurde Council als Praxis in den letzten 30 Jahren von einem Non-Profit-Bildungszentrum in Kalifornien als Methode und Methodologie weiterentwickelt und ausdifferenziert. Der Schwerpunkt liegt auf dem achtsamen

Zuhören ohne Bewertung und auf dem Mitteilen persönlicher Sichtweisen. So schafft Council eine geschützte Atmosphäre, in der Vertrauen und Verständnis wachsen können.

**Zeit:** 15. – 17.01.14

**Beitrag:** 250,00 Euro

**Referentinnen:** *Katrin Lüth*, Innsbruck

*Barbara Iacone*, Bayern

**Anmeldeschluss:** 03.01.14

## Haftung in der Kinder- und Jugendarbeit

**Rechts- und Versicherungsfragen**

**Ziel und Inhalt:** Anhand praktischer Beispiele erkennen wir, wann und wo es bei der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen (R)echt kritisch wird und wie wir uns vor Haftung schützen können.

- Was riskiere ich, wenn ich ehrenamtlich oder hauptberuflich mit Kindern und Jugendlichen arbeite?
- Was sind die zivil- und strafrechtlichen Verantwortungen von Jugendarbeiter/innen / Kinder- und Jugendbetreuer/innen? In vielen Situationen im Alltag der Jugendarbeit tauchen immer wieder rechtliche Fragen auf, die z.B. die Aufsichtspflicht betreffen, den Alkohol-Ausschank, illegale Suchtmittel, Gewaltsituationen usw. Wo bin ich als Jugendarbeiter/in persönlich haftbar, wo der Verein?
- Welche Folgen kann ein Unfall für mich und/oder meinen Verein haben?
- Ist mein Verein/bin ich gut (genug) versichert?
- Muss ich den Eltern der Jugendlichen/den Carabinieri sagen, was bei uns im Verein so alles passiert oder was mir die Jugendlichen anvertrauen? Gibt es so etwas wie Anzeige-Pflicht?

**Zeit:** 17.01.14

**Beitrag:** 50,00 Euro

**Referent:** *Stephan Vale*, Bozen

**Anmeldeschluss:** 07.01.14

## Wenn Kinder & Jugendliche trauern

**Trauernde junge Menschen begleiten**

**Ziel und Inhalt:** Jugendliche er/durchleben die Trauerrealität anders. In der Pubertät versuchen sie sich von ihren Eltern zu lösen und ihren eigenen Weg zu finden. Sie, die ohnehin bereits oft mit Identitätskrisen und Selbstzweifeln zu kämpfen haben, können einen Todesfall besonders schwer verkraften. Stirbt z.B. ein Elternteil, ein Freund, eine Freundin, ein Geschwisterkind... so machen sie die schmerzliche Erfahrung, dass der Tod jeden treffen kann. Endlichkeit wird bewusst. Viele kap-

seln sich ab und wollen ihre Schmerzen und inneren Konflikte vor ihrer Umgebung verbergen.

**Zeit:** 25.01.14

**Beitrag:** 75,00 Euro

50,00 Euro für Ehrenamtliche in der

Kinder- und Jugendarbeit

**Referentin:** *Irene Volgger*, Meran

**Anmeldeschluss:** 10.01.14



## Wirkungsvolle PR

Das ABC der Medienkommunikation mit Schwerpunkt auf den neuen Medien

**Ziel und Inhalt:** Während dieser eineinhalb Tage werden wir die Medienwelt unter die Lupe nehmen, zusammen Ideen erarbeiten, umsetzen und an unsere Alltagsbedürfnisse anpassen. Dabei werden wir Grundlegendes und Ausgefeiltes hören sowie Tipps aus der Praxis austauschen. Das Experimentieren mit Form und Instrumenten der Medien- und PR-Arbeit wie Pressemitteilungen oder Pressekonferenzen werden wir anhand von Simulationen konkreter Fallbeispiele Schritt für Schritt vornehmen.

Am 2. Tag werden wir uns speziell den neuen Medien zuwenden und Näheres zu PR im Netz erfahren: Newsletter, Internet-Präsentationen, Soziale Netzwerke usw.

**Die Inhalte in Schlagworten:**

- Print, Radio, TV und Internet oder vier Welten in einer
- Medienlandschaft Südtirol - ein Überblick
- Aufbau und Pflege von Medienkontakten
- Der kreative Umgang mit Texten
- Nachrichten öffentlichkeitswirksam gestalten
- Bilder sprechen lassen – gutes Bildmaterial wie verwenden
- Die Welt der neuen Medien

**Zeit:** 27. – 28.01.14

**Beitrag:** 115,00 Euro

**Referent:** *Nina Schröder*, Bruneck

**Anmeldeschluss:** 13.01.14

## Sexuelle Gewalt

Thema auch in der Jugendarbeit

**Ziel und Inhalt:** Im Rahmen dieses Seminars wird den Teilnehmenden anhand theoretischer und praktischer Methoden zunächst ein Überblick über das Thema „sexuelle Gewalt“ geboten: Worum handelt es sich bei sexueller Gewalt bzw. sexuellem Missbrauch an Kindern und Jugendlichen? Wo beginnt sexuelle Gewalt? Welche Machtverhältnisse sind dabei immer im Spiel? Welche Präventionsmöglichkeiten gibt es für die Jugendarbeit? Welches sind mögliche Anlaufstellen? Diese und viele weitere Fragen werden gemeinsam erörtert und reflek-

tiert. Schwerpunkt des Seminars wird dann das Thema „Nähe und Distanz“ im täglichen Umgang mit Kindern und Jugendlichen sein. Wie gehe ich mit Nähe und Distanz um? Wie werden persönliche Grenzverletzungen des Kindes/Jugendlichen vermieden?

**Zeit:** 04.02.14

**Beitrag:** 75,00 Euro

**Referent:** *Michael Reiner*, Meran

**Anmeldeschluss:** 21.01.14

## Junge Menschen entdecken ihre Geschichte

Biographiearbeit mit Kindern und Jugendlichen

**Ziel und Inhalt:** Biografiearbeit kann eine wertvolle Ergänzung der pädagogischen, beratenden Begleitung / Betreuung von Kindern und Jugendlichen einzeln oder in Gruppen sein und bietet eine große Bandbreite von Methoden: von spielerisch, niedrig dosiert bis zu emotional tief gehend. So eignet sie sich zur Stabilisierung der Persönlichkeit, Identitätsklärung genauso wie zur niederschweligen Begleitung junger Menschen, um ihre Entwicklung zu dokumentieren. Sie wird auch oft mit Mi-

grant/innen angewendet. Inhalte der zweitägigen Fortbildung sind: Rahmen, Umfang, Voraussetzungen, Regeln und Grenzen der Biografiearbeit; Vermittlung von praktischen Methoden; Einführung in das Erstellen eines Lebensbuches.

**Zeit:** 12. – 14.02.14

**Beitrag:** 225,00 Euro

**Referent:** *Birgit Lattschar*, Dackenheim

**Anmeldeschluss:** 29.01.14

## Leiten & Führen von Gruppen und Teams

Seminar zum Thema Gruppendynamik und Leitung

**Ziel und Inhalt:** Überall dort, wo Menschen aufeinandertreffen, erleben wir das Gleiche: Es finden sich Anführer, Helfer, Mitläufer und Außenseiter. Solche gruppendynamischen Prozesse werden durch das Streben nach Selbstorganisation der Gruppe verursacht, und obwohl jede Gruppe anders ist, wiederholt sich das Mit- und Gegeneinander der Beteiligten und wirkt sich direkt auf die Stimmung und die Arbeitsergebnisse aus.

Indem Sie selbst die Entwicklung einer Gruppe im Seminar erleben und reflektieren, spüren Sie unmittelbar die Kraft und Zwangsläufigkeit eines solchen Ablaufes. Sie lernen dessen konstruktive und destruktive Einflussfaktoren verstehen und fühlen sich in Zukunft gruppendynamischen Prozessen gegenüber nicht mehr machtlos,

sondern durchschauen deren Gesetzmäßigkeiten und nehmen gezielt Einfluss auf das Beziehungsgefüge.

**Inhalte:**

- Grundlagen der Gruppendynamik
- Selbst- und Fremdbild: Ihre Wirkung in der Gruppe
- Leitungsrollen analysieren und reflektieren
- Entwicklungsfelder definieren
- Umgang mit positiven und negativen Gefühlen
- Umgang mit Kritik und Konflikten

**Zeit:** 24. – 26.02.14

**Beitrag:** 300,00 Euro

**Referent/innen:** *Christian Kerber*, Oberstaufen im

Allgäu, *Christiane Thiesen*, Lindau am Bodensee

**Anmeldeschluss:** 10.02.14

**Jugendhaus  
Kassianeum**

[www.jukas.net](http://www.jukas.net)

Weitere Infos in der  
Weiterbildungsbroschüre des Jukas.  
Die Broschüre ist  
erhältlich beim:

**Amt für**

**Jugendarbeit**

Andreas-Hofer-Str. 18  
39100 Bozen

Tel. 0471/413370/71

Fax: 0471/412907

E-Mail: [Jugendarbeit@](mailto:Jugendarbeit@provinz.bz.it)

[provinz.bz.it](mailto:provinz.bz.it)

**Jugendhaus  
Kassianeum Jukas**

39042 Brixen

Brunogasse 2

Tel. 0472/279999

Fax: 0472/279998

E-Mail:

[bildung@jukas.net](mailto:bildung@jukas.net)

Alle Seminare  
finden im  
Jugendhaus  
Kassianeum in  
Brixen statt und  
können einzeln  
besucht  
werden.

Foto: Sybille Kalas



## Zertifikatslehrgang Erlebnispädagogik Fachhochschullehrgang Erlebnispädagogik

Der Lehrgang qualifiziert für Erlebnispädagogik im Handlungsfeld Soziale Arbeit. Im Zentrum der Ausbildung stehen Selbstreflexion, Projektmanagement sowie prozess- und lösungsorientierte Methoden in der Natur, mit denen psychische, soziale und gruppsystemische Entwicklungen veranschaulicht werden. Damit lernen die TeilnehmerInnen sich an Ressourcen und Bedürfnissen von KlientInnen zu orientieren. Die Ausbildung in einer Alpinsportart ermöglicht es, alpine Naturräume als Bildungsorte erfahrbar zu machen.

Der Zertifikatslehrgang entspricht dem 1. Abschnitt des FH-Lehrgangs.  
Interessierte können sich für den FH-Lehrgang bewerben.



### Lehrgangsstart Zertifikatslehrgang 2014 / 2015

#### Einstiegsseminar Modul 1:

„Ich Gruppe Natur - Grundlagen alpiner Erlebnispädagogik“

1. Termin/ Ort: Mo. 05.05. – Fr. 09.05.2014 / Weißbach (Sbg) Ferienwiese

2. Termin/ Ort: Mo. 09.06. – Fr. 13.06.2014 / Weißbach (Sbg) Ferienwiese

Die Entscheidung für den Besuch des Zertifikatslehrgangs wird nach dem Einstiegsseminar getroffen.

### Lehrgangsstart Fachhochschullehrgang 2014/2015

im März 2014, Bewerbungen ab sofort möglich.

Informationen zum Lehrgang und Zugangsbedingungen unter:  
[www.erlebnispaedagogik.at](http://www.erlebnispaedagogik.at)  
[www.alpenverein-akademie.at](http://www.alpenverein-akademie.at)

Foto: Axel Tratter



Oesterreichischer Alpenverein  
Alpenverein-Akademie  
Olympiastraße 37  
6020 Innsbruck  
Telefon: +43/(0)512/59547-34

[www.alpenverein-akademie.at](http://www.alpenverein-akademie.at)  
[akademie@alpenverein.at](mailto:akademie@alpenverein.at)



Foto: InfoEck

**Die österreichische Gruppe in Spanien.**

InfoEck – Jugendinfo Tirol organisierten Jugendbegegnung teilnehmen. Dieses Jahr ging die Reise für eine vierköpfige Gruppe nach Sovata in Rumänien und für weitere fünf Personen nach Andalusien, in den heißen Süden Spaniens.



Da sich bei einer Jugendbegegnung alles um ein bestimmtes Thema dreht, beschäftigte sich die Gruppe in Rumänien mit dem Thema Arbeitslosigkeit und mit Methoden zur Stärkung des Selbstbewusstseins und die Gruppe in Spanien mit Nachhaltigkeit, Umweltschutz und der örtlichen Flora und Fauna.

JUGEND IN AKTION nennt sich das im Jahr 2007 von der Europäischen Kommission beschlossene Förderprogramm für junge Menschen zwischen 13 und 30 Jahren. Dieses Programm bietet seither Jugendlichen und jungen Erwachsenen vielfältige

Die durchgeführten Aktivitäten reichten von mehrtägigen Expeditionen, Übungen im Hochseilgarten, Kanufahrten bis hin zu Tanzvorführungen und interkulturellen Spielen. Wie bei allen Jugendbegegnungen standen neben diesen Aktivitäten das Kennenlernen der anderen Teilnehmerinnen und Teilnehmer – die aus den verschie-

## Jugend in Aktion das EU Förderprogramm für ALLE

Möglichkeiten, Europa zu erleben, mitzugestalten und eigene Ideen auf lokaler und internationaler Ebene umzusetzen. Das Besondere dabei: **ALLE – unabhängig vom bildungsbezogenen, sozialen oder kulturellen Hintergrund – dürfen mitmachen!** Somit erhalten gerade auch benachteiligte Jugendliche die Chance, Erfahrungen im Ausland zu sammeln oder kreative Projekte umzusetzen.

densten europäischen Ländern angereist waren – und das gemeinsam Spaß haben im Vordergrund.

**Neuigkeit:** Obwohl JUGEND IN AKTION mit Ende 2013 ausläuft, steht bereits fest, dass es ein Nachfolgeprogramm geben wird. Auch das neue Programm wird für ALLE offen sein und dadurch vor allem jenen zu Gute kommen, die aufgrund ihrer Lebensumstände normalerweise nicht die Möglichkeit hätten, internationale Erfahrungen zu sammeln und eigene Projekte umzusetzen.

„Die Jugendbegegnung in Rumänien war eine super Möglichkeit, junge Erwachsene von verschiedenen Ländern mit unterschiedlichen Kulturen und Hintergründen kennenzulernen und sich auszutauschen und all das bei einem intensiven Outdoor-Programm“, erzählt Theresa (20 Jahre, aus Innsbruck) von ihrem 10-tägigen Rumänien-Aufenthalt.



Foto: Outward Bound Romania

**Eine Teamwork-Übung bei der Jugendbegegnung in Rumänien.**

Patrik (22 Jahre, aus Innsbruck) beschreibt seine Eindrücke in Spanien folgendermaßen:

### Mit dem InfoEck zu einer europäischen Jugendbegegnung

Wie bereits in den vergangenen Jahren konnten auch heuer wieder junge Menschen an einer vom

„Es war eine tolle Zeit

mit vielen verschiedenen jungen Menschen. Wir durften die andalusische Natur erleben und die spanische Kultur kennenlernen. Für mich war es das erste Projekt mit dem InfoEck, aber bestimmt nicht das letzte“.

Inzwischen sind beide Gruppen wieder gut zu Hause angekommen. Sie haben nicht nur viele interessante Eindrücke und schöne Erlebnisse, sondern



vor allem auch neue internationale Freundschaften im Gepäck.

Das Projekt wurde vom EU-Programm JUGEND IN AKTION finanziert, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mussten nur 30% der Reisekosten selbst bezahlen.

### Weitere Infos zum EU-Programm Jugend in Aktion:

InfoEck - Jugendinfo Tirol/Regionalstelle  
Jugend in Aktion  
Kaiser-Josef-Straße 1,  
6020 Innsbruck  
Tel. 0512/571799  
info@infoeck.at, www.mei-infoeck.at

## Auf die Plätze, fertig, los!

Das InfoEck – Jugendinfo Tirol unterstützt junge Menschen bei der Ferialjob- und Praktik suche.

## Online-Börse



Foto: Werbeagentur Zweiraum

Die Ferialjob- und Praktikabörse von InfoEck – Jugendinfo Tirol, AMS Tirol und WK Tirol ist ab sofort auf [www.mei-infoeck.at](http://www.mei-infoeck.at) online. Alle Jugendlichen sind eingeladen, regelmäßig die Börse nach einer passenden Stelle zu durchsuchen. Die Angebote werden laufend ergänzt und reichen von Tourismus/Gastgewerbe über Verkauf, Grafik/Design bis hin zu Tätigkeiten im Sozialbereich.

### Persönliche Unterstützung direkt in der Jugendinfo

Das InfoEck bietet kostenlos vielfältige Informationen zu Jobsuche, Bewerbungsschreiben und arbeitsrechtlichen Bestimmungen an und steht für individuelle Fragen gerne zur Verfügung.



# Jungschar On Tour

Mit „Jungschar On Tour“ will die Katholische Jungschar Innsbruck Unterstützung in der Arbeit mit Kindergruppen bieten, neue Ideen fördern und Impulse geben.



Auf Anfrage besuchen wir Gruppen (mindestens acht Personen) in Pfarren, Seelsorgeräumen, Dekanaten,... und bieten ein passend abgestimmtes Programm in einem Workshop an. Wir legen großen Wert auf die Praxis, deshalb stehen Spiele, Ausprobieren von Inhalten und gemeinsames Arbeiten im Mittelpunkt.

Es gibt bereits einige fertig ausgearbeitete

On Tour Angebote in den Bereichen Kinderliturgie (Weihnachten und Ostern) und Arbeiten mit MinistrantInnen („MINI-Dienste“, „MINI-Begleitung“, „MINI-Nachwuchs“).

Im Bereich der Dreikönigsaktion wird jährlich ein Beispielprojekt vorgestellt (vor allem mit Kindergruppen).

Weitere Bereiche sind Spielpädagogik und „Rund um Jungschar- und Minigruppen“ (Lagerplanung, Kindergottesdienste,...), in welchen wir auf

die TeilnehmerInnen eingehen und ihre Wünsche ins Programm einfließen.



**Kosten: 30 Euro Pauschale**

**Dauer: ca. 2 Stunden**

Für Informationen ist das Büro der Katholischen Jungschar Innsbruck jederzeit offen.

**Kontakt:** Carolina Partl, Bildungsreferentin  
([bildung.jungschar@dibk.at](mailto:bildung.jungschar@dibk.at), 0512/2230-4663)

Katholische Jungschar  
Diözese Innsbruck



# Austauschtreffen Mädchenarbeit

in Innsbruck am 9. und 10.10.2013



Zwei Tage lang drehte sich alles rund um das Thema Mädchenarbeit. Erfreulicherweise folgten 27 Frauen der Einladung, darunter die Südtiroler Delegation von Jugendarbeiterinnen mit ihrer Arbeitskreis-Leiterin und Ko-Organisatorin Lucia Rizzieri, Salzburgs Mädchenbeauftragte Teresa Lugstein, Magdalena Mangl vom Wiener Mädchencafe flash und Jugendarbeiterinnen aus ganz Tirol.

Zur Einstimmung gab es eine **Frauen-Stadtführung** durch Innsbrucks Altstadt. Bei einem Spaziergang wurde auf den Spuren berühmter historischer Frauenfiguren wie etwa Claudia von Medici gewandelt. Ein vertiefendes Kennenlernen und ein erster inhaltlicher Austausch erfolgten beim anschließenden gemeinsamen Essen. Am 10.10. ging es ab 9:30 im Jugendzentrum z6 weiter. Zum inhaltlichen Auftakt referierte Sabrina Widmoser vom Info-Eck Wörgl zum Thema „Mädchen in digitalen Welten“. Die Safer-Internet-Koordinatorin von Tirol erläuterte das Medienverhalten von Mädchen, klärte über neueste Entwicklungen und Trends auf und wies auf Gefahren und Aufklärungsnotwendigkeiten hin. Im Anschluss daran folgte die Vorstellung von zahlreichen **Projekten und Arbeitsmethoden in der Mädchenarbeit** und ein reger Austausch dazu. Konkret präsentierten sich folgende acht Einrichtungen:

- Jugendzentrum Bunker und Papperlapapp, Bozen: Eine Woche **Mädchencamp – Prozessorientierte Mädchenarbeit**. Was wirkt?
- Mädchenzentrum ARANEA, Innsbruck: **Mädchenarbeit im geschlechtshomogenen transkulturellen Raum**. Chancen und Herausforderungen

- Jugendzentrum z6, Innsbruck: **Mädchenarbeit im geschlechtsheterogenen Raum**. Von der „Bring- zur Holstruktur“
- Jugendzentrum Zone, Wörgl: **Girls Brunch. Mädchenthemem** im Jugendzentrum
- Mädchenbüro Make It, Salzburg:

Möglichkeiten zur **Stärkung von Mädchen in der Gewaltprävention**

- Mädchencafe flash, Wien: **Mädchen im öffentlichen Raum**. Streetart und Parcour
- VIA Produktionsschule, Innsbruck: **Mädchen mit Migrationshintergrund im Übergang Schule-Beruf**
- Forum Prävention, Bozen: Interaktive **Prävention von Essstörungen** bei Mädchen

Die Teilnehmerinnen nahmen eine Fülle von neuem Know-how, anregende Impulse und eine gestärkte Motivation zur Mädchenarbeit mit nach Hause und freuten sich über neu geknüpfte oder vertiefte Kontakte zu Fachfrauen aus Österreich und Südtirol.

**Daniela Redinger-Felder**

Koordinatorin Mädchenarbeit des Fachbereichs Jugend/JUFF



## frei.willig

Achtung an alle Ehrenamtlichen in der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit: Das Zertifikat „frei.willig“ zeigt auf, was du kannst! Hol dir dein Zertifikat über dein ehrenamtliches Engagement & punkte bei Bewerbungen!

### Was ist „frei.willig“?

- Zertifikat des Landes Tirol
- Offizielle Bestätigung über ehrenamtliches Engagement
- Aufzeigen von fachlichen und sozialen Kompetenzen und Fortbildungen
- unterstützt von Projektpartnern AK, AMS, Wifi und Industriellenvereinigung

### Was bringt es dir?

- Bewusstwerdung, was schon alles gemacht und gelernt wurde
- Bereicherung der Bewerbungsmappe
- Pluspunkte beim Arbeitgeber
- Bildungsgutscheine von Projektpartnern

### Was sind zu erfüllende Voraussetzungen?

- Einrichtung ist Mitglied im Tiroler Jugendbeirat
- 150 h ehrenamtliche Leistung und 30 h an besuchten Fortbildungen
- Antragsstellung

Infos und Antragstellung unter [www.tirol.gv.at/freiwillig](http://www.tirol.gv.at/freiwillig)



# „Free Beat Company®“

Die „Free Beat Company®“ wurde von Maria Zeisler / Gottfried Jaufenthaler ins Leben gerufen. Seit 2004 ist diese Einrichtung eine wachsende Trommelgruppe, ein offener Raum für Menschen unterschiedlichen Alters und unterschiedlicher Herkunft, ein Ort der Begegnung zwischen Generationen und Kulturen mit der Möglichkeit, auch ohne Worte miteinander zu kommunizieren. Das „offene Trommeln“ gibt insbesondere Jugendlichen die Gelegenheit, sich im gemeinsamen Trommeln auszudrücken.

## Ohne Rhythmus kein Leben

Jahreszeiten, kosmische Rhythmen, Mondphasen und Gezeiten, Gehirnimpulse, Nervenimpulse, das Pochen des Herzens, die Atmung – pulsierende Rhythmen, anwesend in jeder Faser unseres Daseins. Chronobiologen und Mediziner wissen: „Ohne Rhythmus gäbe es kein Leben!“ Außerdem schenken uns Rhythmen ein Gefühl von Beständigkeit, Geborgenheit, Sicherheit. In unserer Gesellschaft aber gehen mehr und mehr Rhythmen verloren bzw. es zerbrechen



familiäre Strukturen, Rituale, Alltagsrhythmen. Wir leben in einer Welt, die immer rhythmusleerer wird. So wird es speziell für junge Menschen immer wichtiger, bewusst Rhythmen zu spüren. Sie verlieren sonst den Bezug zu den Grundbausteinen ihres Lebens. Im gemeinsamen Trommeln verbindet man sich auf ganz natürliche Weise mit einer rhythmischen Kraft.

## Beat

Durch verschiedene Spiele entwickelt sich ein kraftvoller, befreiter Trommelschlag, der die Basis fürs gemeinsame Trommeln bildet.

## Free Beat

Zentrum des Free Beat Trommelns ist das freie Spiel! Die Trommelnden werden spielerisch ans Improvisieren herangeführt und bekommen so die Gelegenheit, ihre eigenen Rhythmen zu finden. Bei der Free Beat Company werden keine afrikanischen, südamerikanischen, indianischen Rhythmen gespielt und weitergegeben!! Nicht das Reproduzieren, sondern das kreative Trommeln ist Kernthema von Free Beat.

## Groove

Jede Free Beat Session beginnt mit Spielen, welche die Vernetzung der Hemisphären fördern und ein wunderbares Groovegefühl entstehen lassen.

## Gemeinschaft und Individualität

In den Trommelimprovisationen erlebt man sich als kreativer Teil einer Gruppe,

fühlt den Einfluss, den man auf die Improvisation hat und lernt andere zu spüren. Man kommuniziert ohne Worte und es beginnt etwas zwischen Menschen zu fließen!

## Wann und wo gibt es das Free Beat Trommeln?

Freitags und samstags zwischen November und April ist ab 14:00 Uhr bis ca. Mitternacht der Free Beat Raum (Universitätsstraße / Eingang links neben



den Kammerspielen) geöffnet. Um 15:00 und 17:00 Uhr wird jeweils eine Stunde getrommelt, der Schwerpunkt dieser Nachmittagstermine gilt den Jugendlichen. Um 20:00 Uhr gibt es jeweils eineinhalb Stunden Free Beat Trommeln für Erwachsene und alle Jugendlichen, die sich in dieser Runde wohl fühlen. Nach der Abendssession ab 21:30 Uhr entwickeln sich meist spontane Jam Sessions. Im Free Beat Raum gibt es neben den 50 afrikanischen Trommeln einen Flügel, ein E-Piano, zwei E-Gitarren, einen E-Bass und mehrere Didgeridoos. Weitere Termine und Infos unter [www.free-beat-company.at](http://www.free-beat-company.at)

# Der Söller Jugendtreff startet durch

Nach langen Vorbereitungen war es am 18. Oktober 2013 soweit: der Jugendtreff „Allround“ in Söll öffnete seine Türen! Hier finden Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren ein vielfältiges Angebot für ihre Freizeitgestaltung.



Die Eröffnungsfeier war ein Volltreffer, denn das bunte Rahmenprogramm sorgte für gute Stimmung. So konnten sich die Gäste beim Buttonworkshop eigene Anstecker-Buttons designen, leckere selbstgemachte anti-alkoholische Cocktails vom Jugendschutz-Team des Landes Tirol ausprobieren und durch spielerische Aktivitäten nähere Informationen zum Thema Jugendschutz erhalten. Zum Ausklang gab es eine Afterparty mit coolem Sound, bei der die Jugendlichen ihre Dance-Moves zeigten.

Unter der Leitung vom Verein komm!unity aus Wörgl werden die JugendarbeiterInnen Stefan Obermayr und Johanna Zangerle jeden Freitag von 14:00 bis 20:00 im Jugendtreff präsent sein. Die beiden werden den Jugendlichen sowohl ein offenes Ohr für ihre Anliegen bieten, als auch bei großen und kleinen Problemen beratend zur Seite stehen.



„Mit der Eröffnung des Jugendtreffs haben nun die Jugendlichen einen Ort, an dem sie fernab von Schule und Eltern und ohne Konsumzwang ihre Freizeit mit ihren Freunden verbringen können“, sagt Stefan Obermayr. Neben der normalen Öffnungszeit wird im „Allround“ einmal im Monat am Samstag ein Projekt-

tag, ein Workshop oder ein Ausflug stattfinden, bei dem sich die Kids kreativ austoben und ihre Grenzen erfahren können. „Es ist wichtig, die Meinungen der Jugendlichen so wie auch ihre Ideen ernst zu nehmen und umzusetzen“, so Johanna Zangerle

Das Team des Jugendtreffs möchte allen Jugendlichen für die Mitgestaltung der Räumlichkeiten, sowie der Gemeinde Söll und dem Land Tirol für die monetäre Unterstützung danken!

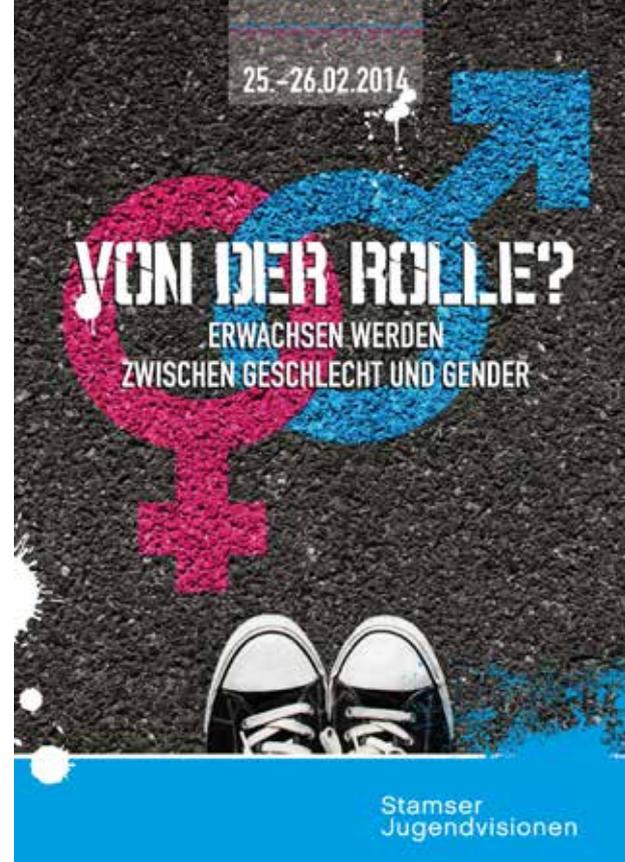
**Info:** Jugendtreff Allround

Dorf 84

6306 Söll

[jugendtreff.soell@kommunity.me](mailto:jugendtreff.soell@kommunity.me)

[www.facebook.com/Jugendtreff.Allround](http://www.facebook.com/Jugendtreff.Allround)



Termin-Aviso:

## Stamser Jugendvisionen

25. + 26. Februar 2014

### Von der Rolle?

Erwachsen werden zwischen Geschlecht und Gender

Von frühester Kindheit an sind wir Menschen gespalten. Gespalten in zwei Kategorien, die uns von Anfang an begleiten und unser Leben tagtäglich beeinflussen: männlich oder weiblich. Welchen Einfluss und welche Auswirkungen diese Geschlechterrollen auf uns haben, wie sie entstehen und wie wir in Erziehung und Beratung damit umgehen können, soll im Rahmen der Stamser Jugendvisionen 2014 näher beleuchtet werden.

Hochkarätige ReferentInnen aus Österreich, Südtirol und Deutschland werden das Thema in Vorträgen und Workshops am 25. und 26. Februar 2014 bearbeiten.

Eingeladen zur Tagung sind alle Interessierten, vor allem jene Personen, die in der Praxis mit Kindern und Jugendlichen arbeiten und dabei vor der Herausforderung stehen, diese auch im Hinblick auf die speziellen geschlechtsspezifischen Fragestellungen zu begleiten und zu betreuen.



# Offene Jugendarbeit drinnen und draußen

Am 04. Oktober wurde der Südtiroler Tag der Offenen Jugendarbeit gefeiert. Zwischen Mals, Tramin und Steinhaus war in mehr als 20 Orten etwas Besonderes geboten.

Am Tag der Offenen Jugendarbeit sind die Jugendtreffs und –zentren des Landes noch „offener“ als sonst: neben den Jugendlichen des Ortes waren auch alle Interessierten, egal welchen Alters, willkommen. Aber auch umgekehrt war zu beobachten, dass die Jugendarbeit trotz zweifelhaften Wetters teilweise nach draußen verlegt wurde.

Den Anfang dabei machte das Jux in Lana. Vom Rathausplatz aus ließ man 111 Luftballons starten, eine Luftpost für alle offenen Jugendtreffpunkte Südtirols. Der Wind wollte es aber, dass die Grüße allesamt in Richtung Vinschgau zogen. Der Rückweg ins Jugendzentrum Jux war dank eines rollenden Calcetto-Tisches dann sehr kurzweilig. Auch in St. Lorenzen ging man unter die Leute: eine Schatzsuche, organisiert vom Jugendtreff „Inso Haus“, führte die Jugendlichen kreuz und quer durchs Dorf.

Kochen, basteln, spielen und feiern konnte man an diesem Tag noch in vielen Dörfern und Städten Südtirols. Damit die einzelnen Jugendtreffs auch etwas



von der Vielfalt anderswo miterleben konnten, wurden die sie via Internet untereinander vernetzt. So konnte man per Videoschaltung direkt einen Blick in andere Treffs werfen und deren Aktivitäten beobachten.

Am Abend war dann vieler Orts Live-Musik oder ein DJ zu hören und an manchem Lagerfeuer versammelten

sich junge und nicht mehr ganz junge Menschen bei Grillwürstel, Stockbrot oder einer Runde „Werwolfspiel“. Mit dem Tag der Offenen Jugendarbeit wurde ein Zeichen gesetzt: für gemeindenahe Treffpunkte der Jugend und für eine vielfältige Jugendkultur, beides unverzichtbare Angebote für die jungen Menschen in unserem Land.



# Offene Jugendarbeit heute und morgen

Das Netzwerk der Jugendtreffs und –zentren Südtirols (n.e.t.z.) veröffentlichte zum Tag der Offenen Jugendarbeit die neuesten Daten zu den Strukturen der Offenen Jugendarbeit. Die Zahlen unterstreichen die aktuelle Bedeutung dieser Sparte der Jugendarbeit, aber es werden auch Probleme sichtbar.

OJA! Checkup – so heißt die landesweite Befragung aller 50 Mitglieder des n.e.t.z., allesamt Trägervereine von Jugendtreffpunkten, vom kleinen Jugendraum bis zum großen Jugendkulturzentrum. Insgesamt zeigt sich, dass die Of-

dies zusätzliche Herausforderungen für die Jugendarbeit mit sich bringt. Ebenfalls vielfältig ist die Angebotspalette. Die klassische Jugendtreffarbeit mit Gesprächen, Spiel- und Freizeitprogramm nimmt etwa nur die Hälfte des Arbeitsvolumens ein. Stark engagieren sich die JugendarbeiterInnen auch in den Bereichen Kulturarbeit (15%), Dienstleistung (13%), Jugendsozialarbeit (10%) und Öffentlichkeitsarbeit (10%). Insgesamt, so die Auswertung, werden landesweit jede Woche rund 2300 Wochenstunden berufliche Jugendarbeit und daneben zusätzlich etwa 450 Wochenstunden Freiwilligenarbeit geleistet. Während die großen Jugendzentren meist zufriedenstellend mit Personal ausgestattet sind, muss leider auch festgestellt werden, dass mittlere und kleinere Jugendtreffs häufig nicht über die für ihre Kategorie empfohlene Ausstattung an Personal- und auch Raumressourcen verfügen. Der Erhalt bzw. der Ausbau der Ressourcen ist also vielerorts ein wichtiges Anliegen.



Foto: n.e.t.z.

von li nach re: Wolfram Nothdurfter (Vorsitzender des n.e.t.z.), Judith Kienzl (Jugendtreff Bunker, Haslach), Markus Göbl (n.e.t.z.).

fene Jugendarbeit mittlerweile einen hohen Standard erreicht hat und die Anzahl und Vielfalt der Angebote ein unverzichtbares Element der Jugendarbeit geworden ist.

Die Zahlen, die das n.e.t.z. passend zum landesweiten Aktionstag der Offenen Jugendarbeit am 4. Oktober veröffentlichte, unterstreichen, dass Südtiroler Jugendtreffs Orte des Kennenlernens und der Inklusion sind. So werden drei Viertel der Treffs von verschiedenen Gruppierungen, Cliquen, Sprachgruppen und Kulturen genutzt. Nur wo Begegnung stattfindet, können Vorurteile überwunden und Kontakte geknüpft werden, auch wenn

diese oft genannte drohende Überforderung junger Menschen lässt die JugendarbeiterInnen ihre Kernqualitäten nochmals betonen: Jugendtreffs sind Orte der selbst gewählten Beteiligung, der Entspannung und des Kontakts mit Gleichaltrigen sowie mit vertrauten erwachsenen Bezugspersonen.

## INFOBOX

**Der Tag der Offenen Jugendarbeit** fand am 4. Oktober 2013 landesweit statt. In vielen Jugendtreffpunkten wurde ein spezielles Programm geboten und Personen auch über die angestammte Zielgruppe hinaus wurden angesprochen. Ein Tag, an dem die Offene Jugendarbeit zeigen konnte, was sie alles bietet! Detailinfos unter: [www.netz.bz.it](http://www.netz.bz.it)

**OJA! Checkup:** die Befragung der Trägervereine von Jugendzentren und –treffs fand zum zweiten Mal statt. Zweck ist die Erhebung des Ist-Standes und darauf aufbauend der Vergleich mit Standards der Offenen Jugendarbeit



# Jugendliche an der Grenze

Studienfahrt der Südtiroler JugendarbeiterInnen nach **Albanien** mit Blick auf Mazedonien

Rund 5500 Albaner und Albanerinnen leben in Südtirol – damit ist Albanien jenes Land, aus dem die meisten AusländerInnen stammen. Die Südtiroler Jugendarbeit hat folglich auch mit vielen albanischen Jugendlichen zu tun. Doch was wissen wir von diesem Land? Wenig, für viele ist Albanien ein unbekanntes Land. Deshalb machten sich Jugend-

arbeiterInnen auf, um Albanien und die Jugendlichen dort, ihre Gedanken und ihre Welt kennen zu lernen. Albanien, einen Steinwurf von Italien entfernt und trotzdem eine Unbekannte. Die rund 50jährige kommunistische Zeit ist auch heute an Gebäuden abzulesen, aber auch in den Gesprächen spürt man, dass der Kommunismus noch nicht so

lange zurück liegt. Der Umbruch der Planwirtschaft zur Marktwirtschaft machte viele Menschen orientierungslos und wenige Einzelne reich. Probleme, die vorher unbekannt waren, machen sich jetzt bemerkbar.

Ein schönes, gastfreundliches, aber auch armes Land. Wer kann, geht weg oder möchte zumindest weg. Insgesamt leben bereits 3,5 Millionen Albanerinnen und Albaner im Ausland. Auch viele albanische Jugendliche möchten in andere Länder Europas emigrieren und kommen so auch nach Südtirol. Es ist ein Versuch, aus der Hoffnungslosigkeit zu flüchten, eine Möglichkeit Geld zu verdie-

## Highlights dieser Studienreise

- Besuch des Jugendzentrums des Vereins Tjeter vizion in Elbasan
- Treffen mit dem Verein Une Gruaja („lo donna“), welcher sich für Gleichberechtigung, Sensibilisierung, aber auch für politisches Engagement bei und mit Jugendlichen einsetzt
- Besichtigung des Jugendgefängnisses in Kavaje, in dem 14 – 18jährige meist wegen kleiner Delikte einsitzen müssen
- Vivalbania: junge Albanerinnen und Albaner setzen sich für nachhaltigen Tourismus ein
- Treffen mit den jungen VertreterInnen des „Albanian Volunteer Network“, welche ein Netz für ehrenamtliche Arbeit junger Menschen aufgebaut haben
- Arbeitswiedereingliederungsprojekt/Ausbildung in Korce
- Hausaufgabenhilfe und Nachmittagsbetreuung für Rom Kinder in Korce
- Besuch des Viertels Bathore



nen und so die zurückgelassene Familie in Albanien zu unterstützen.

„Wir fahren nach Albanien, um die Lebensumstände von Jugendlichen kennen zu lernen und die Beweggründe für die Auswanderung besser zu verstehen“, so die Organisatorin Gerda Gius vom Landesamt für Jugendarbeit. Die Erfahrungen ermöglichen es, albanischen Jugendlichen zu Hause anders zu begegnen: „Die Reise nach Albanien stellt für uns eine Brücke der Verständigung dar. Wir haben einen besseren Draht zu albanischen Jugendlichen, wenn wir sagen können, dass wir ihre Heimat kennen gelernt haben“, ergänzt Salvatore Consentino (Streetwork, Jugenddienst Meran).

Trotz großer finanzieller Hilfen der EU, fehlt das Geld an vielen Ecken und Enden. Nach einer Woche Albanien sind die Eindrücke über Ausbildung, Arbeit und Freizeit, Sehnsüchte und reale Schwierigkeiten, Traditionen und Gesetze vielfältig. Ein Land der Widersprüche, mit vielen Bemühungen von gemeinnützigen Organisationen und Engagement von Jugendlichen für eine bessere Umwelt und Zukunft im Land.

Der Besuch in Bathore hat besondere Spuren bei den JugendarbeiterInnen hinterlassen. In dieses Viertel an der Peripherie der Hauptstadt Tirana, ziehen



viele Menschen, die am Land kein Auskommen sehen. Aber in Bathore kämpfen die Menschen auch ums Überleben und mit ihnen Suor Virginia Santarossa. Sie zeigt den JugendarbeiterInnen das Viertel, „stalle“ nennt Suor Virginia die Behausungen, in denen die Menschen leben. Sie ermöglicht jungen Frauen vor Ort eine Einkunft, indem sie Näh- und Zuschneidekurse anbietet.

Nach ihrer Rückkehr fassten sich einige TeilnehmerInnen ein Herz und beschlossen, Nähmaschinen samt Zubehör nach Albanien bringen zu lassen. In kürzester Zeit sammelten sie mehr als 25 Nähmaschinen und eine Menge Zubehör. Im Dezember werden die Maschinen nach Albanien gebracht und den Frauen und Mädchen in Bathore übergeben.

## 14 neue SexualpädagogInnen in Südtirol

Im Herbst 2012 startete im Jugendhaus Kassianeum - nach einer längeren Pause wieder - ein neuer Ausbildungslehrgang für SexualpädagogInnen in Südtirol. Während bisherige Ausbildungen von Instituten aus dem deutschsprachigen Ausland angeboten wurden, war die neue Auflage ein Novum. Das gesamte ReferentInnen-Team kommt aus Südtirol, verfügt über fundierte Erfahrungen in den verschiedensten Themenfeldern und ist auch international tätig.

Gemäß den von der Sexualpädagogischen Allianz erarbeiteten Standards für sexualpädagogische Ausbildungen setzten sich die TeilnehmerInnen mit folgenden Inhalten auseinander:

- Theorien von Sexualität und Sexualpädagogik
- Psychosexuelle Entwicklung von Kindern und Jugendlichen
- Eigene sexuelle Biographie
- Normen und Werte
- Körper- und Sexualaufklärung
- Gleichgeschlechtliche und transgener Lebensweisen
- Sinne und Sinnlichkeit
- Pornographie, Paraphilien, sexuelle Gewalt und andere Schattenseiten der Sexualität
- Sexualpädagogik für Menschen mit Beeinträchtigungen und für Menschen mit Migrationshintergrund

Die TeilnehmerInnen tauchten im Rahmen von sieben Wochenenden in die verschiedensten Themen ein, entwickelten jeweils ein eigenes Projekt, führten dieses durch und evaluierten ihre Erfahrungen. Begleitend fand Lernen und thematische Auseinandersetzung in den Peergruppen statt.

Am 5. Oktober fand im Jugendhaus Kassianeum der feierliche Abschluss statt. Im Rahmen der Feier überreichten Peter Liensberger (Jugendhaus Kassianeum), Klaus Nothdurfter (Amt für Jugendarbeit) und Michael Peintner (Lehrgangsleiter) die Diplome. Ein besonderes Highlight der Feier bildeten die erotischen Märchen, die Veronika Krapf, Märchenerzählerin, zum feierlichen Rahmen beitrug.

Die SexualpädagogInnen werden in den verschiedensten pädagogischen Handlungsfeldern mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen tätig werden - in Schulen, Einrichtungen der Jugend- und Sozialarbeit sowie des Gesundheitsbereiches und in der Erwachsenenbildung.



Die 14 AbsolventInnen sind: Mirjam Baur, Nadine Ebersberger, Julia Gschliesser, Birgit Horrer, Andreas Huber, Manuela Kirchler, Maria Masoner, Julia Mayer, Gaia Mureda, Alexandra Piok, Maria Reiterer, Lukas Schwienbacher, Tanja Stuefer, Cornelia Troger.

### ReferentInnen:

- **Michael Peintner**, Bruneck (Lehrgangsleitung): Erziehungswissenschaftler, Sexualpädagoge und Sexualberater
- **Heinrich Lanthaler**, Algund; Diplomierter Sozialarbeiter, Psychotherapeut, Sexualpädagoge
- **Cinzia Cappelletti**, Algund: Psychologin, Psychotherapeutin, Sexualpädagogin
- **Helga Mock**, Algund: Erziehungswissenschaftlerin, Supervisorin, Sexualpädagogin
- **Silvia Leider**, Gossensaß: Sexualpädagogin, Bildungswissenschaftlerin, Integrationspädagogin
- **Robert Körner**, Eppan: Sexualpädagoge, Jugendarbeiter
- **Silvia Clignon**, Bozen: Sozialpädagogin, Sexualpädagogin



# Jugendzentrum Lienz

## ein neues Haus stellt sich vor

Am 13.09.2013 fand nach circa einjähriger Bauzeit die offizielle Einweihung des Gebäudes statt, tags darauf ging dann die große Eröffnung für die Kids mit Skatecontest und Aftershowparty über die Bühne. Inzwischen lässt sich schon sagen, dass die Jugendlichen ihr neues „Zuhause“ sehr gut annehmen und nutzen, die Frequenz von 50 bis 70 Kids täglich spricht für sich. Das neue Haus lässt auch keine Wünsche übrig, auf ungefähr 270m<sup>2</sup> stehen den Jugendlichen verschiedene Räumlichkeiten zur Verfügung. Der **Hauptraum** (Aula) ist in verschiedene Bereiche eingeteilt. Neben diversen Gesellschaftsspielen (Brett- und Kartenspiele) gibt es noch Billard, Tischfußball, Darts und drei Internetstationen. Die Jugendlichen können alkoholfreie Getränke am Automaten und Snacks aus der Küche zu fairen Preisen erwerben. Die überdachte Terrasse lädt mit ihrem gemütlichen Lounge-Sofa zum Ankommen und Runterkommen ein. Der **Musikraum**



Freiraum



Hauptraum

dient zum Ausleben diverser Jugendkulturen (Musik, Video, Tanzstil, etc.) ist aber auch als Projektraum (Beatboxen, DJ Projekte, etc.) nutzbar.

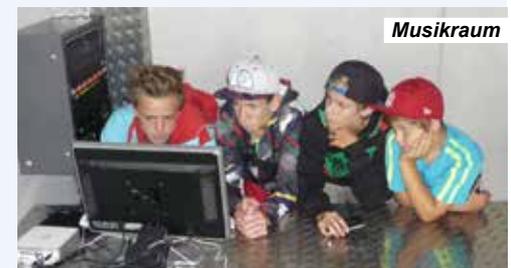
Der **Fernsehraum** ist ein Aufenthaltsraum für Jugendliche, in dem sie in Ruhe fernsehen oder einen Film anschauen können. Zudem ist der Raum mit einer Spielkonsole (PS3) ausgestattet.

Das **Büro** steht für administrative Tätigkeiten sowie Gespräche zur Verfügung. Der **Freiraum** ist für Kleingruppenthemata, Projekte und Beratungen gedacht. Der **Kreativraum** bietet mit seiner Werkbank, diversen Werkzeugen und Materialien die Möglichkeit für kreative Projekte, wie beispielsweise T-Shirts bedrucken, Trommelbau, Skateboard Reparatur etc. Die **Dachterrasse** wird

für Projekte und Workshops verwendet (z.B. Slackline).

Der **Skatepark** dient als Außenbereich für das Jugendzentrum. Er ist allgemein öffentlich nutzbar und wird zu den Öffnungszeiten des Jugendzentrums pädagogisch mit betreut. Die Benutzungszeiten werden durch eine Gemeindeverordnung geregelt.

Gezielte Projektarbeit soll Jugendlichen eine Möglichkeit bieten, sich für eine Sache zu engagieren, Verantwortung zu übernehmen, ihre Stärken einzusetzen und sich neue Fähigkeiten anzueignen. Grundsätzlich unterscheiden wir zwischen Aktivitäten, die von Jugendlichen initiiert werden und Aktivitäten, die das Jugendzentrum selbst organisiert. Kleine



Musikraum

und große Aktivitäten im kreativen, sportlichen, kulturellen, erlebnispädagogischen und pädagogischen Bereich finden auch während des „offenen Betriebs“ statt (z.B. Tischfußball-Turnier). Es stehen immer zwei BetreuerInnen des vierköpfigen Teams zur Verfügung.

Nähere Infos unter [www.jugendzentrum-lienz.at](http://www.jugendzentrum-lienz.at)



Billard



# Das Wort den Landesrätinnen

**Südtirol** Zehn Jahre lang durfte ich als Jugendlandesrätin die Entwicklung der Jugendarbeit in Südtirol begleiten, unterstützen und fördern. Dabei habe ich auch viel gelernt, neu erfahren und interessante Erkenntnisse gewonnen.

Es freut mich besonders, dass wir miteinander in diesen zehn Jahren dem Ziel, ein breites, flächendeckendes vielfältiges, sich an den Bedürfnissen von Kindern und Jugendlichen orientiertes und von ihnen mitbestimmtes Angebot an Programmen der Kinder- und Jugendarbeit aufzubauen, einen großen Schritt näher kommen. Die Jugendarbeit in unserem Land lebt, setzt Zeichen, entwickelt innovative Projekte und setzt sich mit den aktuellen Fragen zukünftiger Lebenswelten von Jugendlichen auseinander.

Die Jugendarbeit ist aber auch aufgrund ihrer bunten und vielfältigen Trägerstrukturen und ihrer Grundsätze ein sehr sensibler Bildungsbereich, der einer kontinuierlichen und verlässlichen Förderung bedarf, die getragen ist vom Konzept der Subsidiarität. Ebenso braucht sie eine verstärkte Rückendeckung dort, wo sie von zuviel Bürokratie und Kontrolle in ihrer Freiheit, Offenheit und Bedürfnisorientierung eingeschränkt wird. Bei allen jungen Menschen und bei allen die Jugendarbeit Mittragenden in den Jugendverbänden, den Jugenddiensten und den Jugendzentren und Jugendtreffs bedanke ich mich für den konstruktiven Dialog, die wertschätzende Auseinandersetzung und den gegenseitigen Respekt. Ich war gerne Jugendlandesrätin.

Liebe JugendarbeiterInnen, danke dafür, dass ich mit euch ein Stück Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen mitgestalten durfte.

**Sabina Kasslatter Mur**

*Landesrätin für Bildung und deutsche Kultur*

**Nordtirol** Nach nunmehr sechs Monaten als zuständige Jugendlandesrätin ist es mir ein großes Anliegen, mich für die hervorragende Arbeit der zahlreichen MultiplikatorInnen der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit zu bedanken! Ich bekomme viele positive Rückmeldungen und bin beeindruckt vom großen Engagement! Ich hoffe auf eine weitere positive Zusammenarbeit im Sinne unserer Kinder und Jugendlichen.



*Jugendlandesrätin Beate Palfrader*

Fotos: Adolf Redolfi



## Air & Smile - Skatecontest

Stuff for Tricks – Junge Skater zeigten im Funpark beim JZ Smile Reutte ihr Können

Im Funpark Reutte gaben alle Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen ihr Bestes. Mit waghalsigen Sprüngen wurden die ZuschauerInnen begeistert. Ob auf dem Skateboard, Scooter, Dirt- Bike oder BMX, die Stunts waren sensationell.

Die Veranstaltung wurde von den Firmen Sparkasse Reutte, Sport Nagele Bichlbach, Spezialized und Ruby Soho aus Füssen unterstützt. Sie verteilten Sachpreise im Wert von über € 5000,- an die TeilnehmerInnen.

Der Contest wurde durch den Verein OJOA „Offene Jugendarbeit Ostallgäu Außerfern“ mit den Jugendzentren Buchloe – Füssen – Pfronten und Reutte organisiert und durchgeführt. Diesen Verein gibt es seit zehn Jahren mit der Idee die Jugend bzw. Jugendkulturarbeit grenzüberschreitend zu fördern und zu unterstützen.



# Menschen & Jobs

## > BOZEN

**Dagmar Trafoier** kommt aus Lana und ist seit März 2013 Jugendreferentin bei der **KVV Jugend**. Sie ist Soziologin und hat in verschiedenen Bereichen Arbeitserfahrungen rund um das Thema Jugend sammeln können. Sie hat eine Jugendherberge geführt und in den letzten Jahren das Interreg IV Projekt zum Thema Jugendgemeindearbeit mit dem Titel „Jugend-



kompetenz in der Gemeindepolitik“ für das Jugendhaus Kassianeum betreut. Seit März 2013 ist sie im Katholischen Verband der Werktätigen beschäftigt. Als Jugendreferentin ist ihre Aufgabe für den großen Sozialverband den Jugendbereich auf- und auszubauen. Als eine zentrale Aufgabe sieht sie die Sensibilisierung für Jugendanliegen in der Gesellschaft. Sie wird Projekte mit und für Jugendliche ausarbeiten und gemeinsam mit ihnen umsetzen. Diese Projekte sollen Jugendliche rund um das Thema Arbeit und Heranwachsen in dieser Gesellschaft unterstützen. Dabei ist ihr die Vernetzung und Zusammenarbeit mit anderen Jugendeinrichtungen und deren VertreterInnen sehr wichtig. Denn sie weiß, nur gemeinsam kann man etwas bewegen. Sie freut sich in einem neuen Aufgabenbereich und doch im Feld der Jugendarbeit tätig zu sein, denn das macht ihr nach wie vor viel Spaß.

## > BRIXEN

**Monika Ploner**, 28 Jahre, aus Brixen arbeitet seit Jänner 2013 im **Jugendzentrum Kassianeum**. Da sie schon immer mit Jugendlichen arbeiten wollte und gerade ihr Psychologiestudium in

Innsbruck abgeschlossen hatte, kam die Stelle im Jugendzentrum wie gerufen. Neben der Betreuung des Jugendzentrums arbeitet sie an verschiedenen Projekten und Freizeitangeboten für Jugendliche in Brixen und Umgebung. Seit Juni 2013 hat sie stellvertretend als Mutterschaftsersatz die Leitung übernommen. Mit Zuversicht und Motivation nimmt sie die Herausforderung an und freut sich auf neue und interessante Erfahrungen.



## > BRIXEN

**Claudia Wierer** kommt aus Brixen und ist seit Ende Mai im Jugendzentrum Kass als pädagogische Mitarbeiterin tätig. Sie hat an der Universität Bozen Soziale Arbeit studiert. Während und nach dem Studium konnte sie durch Praktika und ehrenamtliche Arbeit einige Erfahrungen in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen sammeln. Mit Freude bringt sie sich nun in der Offenen Jugendarbeit ein und freut sich auf eine schöne Zeit mit den Jugendlichen.



## > PRAD

**Franziska Thoman**, 28 Jahre alt, ist die neue Mitarbeiterin im Ju!p Explosiv in Prad. Nach Abschluss der Handelsoberschule war sie drei Jahre als Se-

kretärin tätig. 2009 hat sie ihre beruflichen Weichen neu gestellt und das Studium der Sozialarbeit in Brixen aufgenommen. Durch verschiedene Praktika und Berufserfahrung im sozialpädagogischen Bereich konnte sie ihre Kompetenzen erweitern und vertiefen. Sie bringt eine aufgeschlossene, ehrliche, direkte und durchsetzungskräftige Persönlichkeit mit in die Arbeit. Als

Jugendarbeiterin ist sie für die pädagogische Begleitung und Förderung der Kinder und Jugendlichen zuständig. Sie nimmt teil an ihrem Alltag und ihrer Lebenswelt und bringt ein offenes Ohr für ihre aktuellen Lebensthemen mit. Die Parteilichkeit in der Vertretung ihrer Interessen und Bedürfnisse steht dabei im Vordergrund. Jugendarbeit stellt für sie eine partnerschaftliche Zusammenarbeit – auf Augenhöhe – mit den Kindern und Jugendlichen dar, die auf Mitbestimmung, Beteiligung und Selbständigkeit aufbaut.



## > OBERVINSCHGAU

**Tobias Stecher** gehört nun zum Team des Jugenddienstes Obervinschgau. Nach sechs Jahren als Ehrenamtlicher im Bereich der Offenen Jugendarbeit und (fast) abgeschlossenem Studium, ist er nun für die Unterstützung der Jugendarbeit im oberen Vinschgau verantwortlich. War er gestern noch Teilnehmer der Netzwerktreffen, die der Jugenddienst zum Ziele einer verstärkten Zusammenarbeit organisiert, wird er

# Menschen & Jobs



→ Tobias Stecher

heute diese selbst moderieren dürfen. Daher weiß er es auch am besten, wie wichtig Motivation und Anerkennung im Ehrenamt sind. Das ist auch die Eigenschaft, die er an seinem neuen Arbeitgeber, dem Jugenddienst Obervinschgau, am höchsten bewertet: „Nach Besprechungen mit dem JD waren die Ziele klar und die Motivation auf einem Höchststand“. In seiner Freizeit genießt Tobias in schwindelerregenden Höhen die körperliche Anstrengung beim Klettern und den aufopfernden Einsatz für seine Fußball-Mannschaft. Nun freut sich Tobias seinen Einsatz auch für den Jugenddienst Obervinschgau vollbringen zu dürfen.

## > SAND IN TAUFERS

**Katharina Thurner** ist 22 Jahre alt und kommt aus Mühlen in Taufers (Ahrntal). Seit Ende März 2013 arbeitet sie als neue **Jugendreferentin im Jugenddienst** Dekanat Taufers. Sie hat eigentlich die Ausbildung zur Kleinkinderbetreuerin absolviert, aber durch ihre jahrelangen ehrenamtlichen Erfahrungen, die sie im Kinder- und Jugendbereich sammelte, hat sie Einblick in die Jugendarbeit bekommen und ihre Freude daran entdeckt. Sie ist froh, mit Jugendlichen zu arbeiten und freut sich auf neue Herausforderungen.



→ Katharina Thurner

## > INNSBRUCK

**Max Heine-Geldern** SJ ist der neue

Leiter der **mk Innsbruck**. Vor seinem Eintritt in den Jesuitenorden (2008) studierte er Architektur an der TU Wien und arbeitete anschließend bei „CONCORDIA Sozialprojekte“ in Bukarest. In den letzten drei Jahren studierte er Philosophie an der Hochschule für Philosophie in München, wo er für ein Jahr als Studierendenvertreter die Interessen der Studierenden vertrat. Neben Sport engagierte sich Max auf verschiedensten Gebieten für Jugendliche: sei es in der Pfarre, in Sozialprojekten in Wien, als Ski-lehrer auf den Bergen, im Leben mit Jugendlichen von der Straße in Rumänien oder in organisierten Diskussionsgruppen in München.



→ Max Heine-Geldern

Für ihn bieten die Räumlichkeiten der mk und ihre lange Tradition eine einmalige Chance Jugendliche auf ihrem Weg zu begleiten und mit ihnen unsere Umwelt zu gestalten.

## > SÖLL

**Stefan Obermayr** ist ein Neuling auf dem Gebiet der Offenen Jugendarbeit. Er hat in der Vergangenheit schon mehrmals seine Fühler in Richtung Pädagogik ausgestreckt, als Kinderbetreuer, als Nachhilfelehrer oder auch im (abgebrochenen) Lehramtsstudium, bevor er umständehalber in einem für ihn eher



→ Stefan Obermayr

langweiligen Bürojob landete. Doch 2013 beschloss er, es würde Zeit etwas zu ändern und seinem Hang zum Sozialen und der Pädagogik nachzugehen. Er fand einen Sommerjob als Kinderbetreuer beim Wörgler Verein kommUnity. Dieser hatte später eine Stelle als Jugendbetreuer zu besetzen, für die er sich prompt bewarb.

Er bekam die Stelle. Seit Oktober 2013 ist er im frisch eröffneten **Jugendtreff Söll** beschäftigt, ab 2014 auch in der **ZONE Wörgl**, besucht nebenbei den Orientierungskurs der Pojat (Grundlagen der Offenen Jugendarbeit) und freut sich sehr darüber, nun die Möglichkeit zu haben auf diesem Gebiet selbst mitzuwirken zu können.

## > SÖLL

**Johanna Zangerle** ist seit Februar 2012 in der Jugendarbeit tätig. Sie ist Jugendarbeiterin im **Jugendzentrum Zone in Wörgl** und seit 2013 betreut sie auch den **Jugendtreff Allround in Söll**. Johanna hat Erziehungswissenschaften mit dem Schwerpunkt Beratung und Grundlagen der Psychotherapie an der Universität in Innsbruck studiert.

Die 25-Jährige konnte schon einige praktische Erfahrungen im sozialen Bereich sammeln und bringt dieses Wissen in die Jugendarbeit mit. Die Arbeit mit Jugendlichen macht ihr sehr viel Spaß, sie schätzt vor allem ihren abwechslungsreichen und vielfältigen Aufgabenbereich.



→ Johanna Zangerle



**BERATUNG**

**Vertrauliche und kostenlose Beratung für junge Menschen**

---

**Ruf uns an**  
**8400 36 366**

---

**Schreib uns**  
[online@young-direct.it](mailto:online@young-direct.it)  
[www.young-direct.it](http://www.young-direct.it)  
 Postfach 64 · 39100 Bozen

---

**Besuch uns**  
 A.-Hofer-Str. 36 · 39100 Bozen  
 T 0471 060 420

---

**Infogay**  
 Tel. 0471/ 976342  
 Di von 20.00 bis 22.00 Uhr  
[infogay@centaurus.org](mailto:infogay@centaurus.org)

**Lesbianline**  
 Tel. 0471/ 976342  
 Do von 20.00 bis 22.00 Uhr  
[lesbianline@centaurus.org](mailto:lesbianline@centaurus.org)

---

**FORUM PRÄVENTION**

**Forum Prävention**  
 Talfergasse 4 - 39100 Bozen  
 Tel.: 0471/324801  
 Fax: 0471/940220  
 Internet: [www.forum-p.it](http://www.forum-p.it)  
 E-Mail: [info@forum-p.it](mailto:info@forum-p.it)

---

**INFES**

**infes**  
 Fachstelle für Essstörungen  
 Talfergasse 4 - 39100 Bozen  
 Tel.: 0471/970039  
 Fax: 0471/940220  
 Internet: [www.infes.it](http://www.infes.it) - E-Mail: [info@infes.it](mailto:info@infes.it)  
**Info-Beratungszeit:**  
 nach vorheriger Terminvereinbarung

---

**Elterntelefon**  
**Anrufzeiten:**  
 Mo - Sa 10-12 Uhr  
 Mo - Fr 18-20 Uhr  
[www.elterntelefon.it](http://www.elterntelefon.it)  
**Grüne Nummer:** 800 892 829

---

**Kinder- und Jugendanwaltschaft**  
**Garante per l'infanzia e l'adolescenza**  
**Garant per la infanzia y l'adolescenza**  
 Cavourstr. 23c  
 39100 Bozen  
 Tel.: 0471 970615  
 Fax: 0471 327620  
 E-Mail: [info@kinder-jugendanwaltschaft-bz.org](mailto:info@kinder-jugendanwaltschaft-bz.org)  
 Internet: [www.kinder-jugendanwaltschaft-bz.org](http://www.kinder-jugendanwaltschaft-bz.org)

**Landesverband Lebenshilfe Onlus**

Angebote für Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung  
 Mitterdorfweg 12  
 39040 Auer

**Sexualpädagogische Beratung**  
 Tel.: 0471 810962  
 Handy: 348 8817350  
 E-Mail: [s.beratung@lebenshilfe.it](mailto:s.beratung@lebenshilfe.it)

---

**Beratungsstelle COURAGE**  
 Boznerplatz 1  
 A - 6020 Innsbruck  
 Mi & Do, 16 - 20 Uhr  
 Tel. +43 699 16616663  
 E-Mail: [innsbruck@courage-beratung.at](mailto:innsbruck@courage-beratung.at)  
 Internet: [www.courage-beratung.at](http://www.courage-beratung.at)

---

**Jugendberatung & Jugendrogenberatung**  
 Wir beraten und begleiten Jugendliche und deren Bezugspersonen.  
 6020 Innsbruck  
 Dreihelligenstraße 9  
 Öffnungszeiten: Di - Do 14:00 - 16:00 Uhr  
 Do 18:00 - 21:00 Uhr  
 Und nach terminlicher Vereinbarung  
 Telefon: 0512/580808  
 Onlineberatung: [www.z6online.com](http://www.z6online.com)  
 E-Mail: [jugendberatung@z6online.com](mailto:jugendberatung@z6online.com)

---

**Kontakt + Co**

**kontakt+co Suchtprävention Jugendrotkreuz**  
 Bürgerstr.18  
 6020 Innsbruck  
 Tel.: 0512/585730  
 Fax: 0512/585730-20  
 E-Mail: [office@kontaktco.at](mailto:office@kontaktco.at)  
 Internet: [www.kontaktco.at](http://www.kontaktco.at)  
**Öffnungszeiten:**  
 Mo - Do 8.00-16.00 Uhr

---

**Kinder- und Jugendanwaltschaft Tirol**  
 Meraner Straße 5  
 6020 Innsbruck  
 Tel.: 0512/508-3792  
 Fax: 0512/508-3795  
 E-Mail: [kija@tirol.gv.at](mailto:kija@tirol.gv.at)  
 Internet: [www.kija-tirol.at](http://www.kija-tirol.at)  
**Öffnungszeiten:**  
 Mo-Do: 8-12 Uhr  
 und 14-17 Uhr, Fr: 8-12 Uhr

**INFORMATION**

**Infoeck - Jugendinfo Tirol**  
 Kaiser-Josef-Str. 1 | A - 6020 Innsbruck  
 +43 (0)512/571799 | [info@infoeck.at](mailto:info@infoeck.at)

**Infoeck - Jugendinfo Imst**  
 Johannesplatz 6-8 | A - 6460 Imst  
 +43 (0)5412/66500 | [oberland@infoeck.at](mailto:oberland@infoeck.at)

**Infoeck - Jugendinfo Wörgl**  
 Christian-Plattner-Str. 8 | A - 6300 Wörgl  
 +43 (0)50/6300/6450 | [woergl@infoeck.at](mailto:woergl@infoeck.at)

[www.mei-infoeck.at](http://www.mei-infoeck.at)

---

**BILDUNG**

**Bildungshaus Kassianeum**  
 Jugendhaus  
**KASSIANEUM JUKAS**  
 Brunogasse 2  
 39042 Brixen  
 Tel.: 0472/279900  
 Fax: 0472/279998  
 E-Mail: [bildung@jukas.net](mailto:bildung@jukas.net)  
 Internet: [www.jukas.net](http://www.jukas.net)

---

**ÄMTER**

AUTONOME PROVINZ BOZEN - SÜDTIROL

PROVINCIA AUTONOMA DI BOLZANO - ALTO ADIGE

**Amt für Jugendarbeit**  
 A.-Hofer-Str. 18  
 39100 Bozen  
 Tel.: 0471/413370/71  
 Fax: 0471/412907  
 E-Mail: [Jugendarbeit@provinz.bz.it](mailto:Jugendarbeit@provinz.bz.it)  
 Internet: [www.provinz.bz.it/kulturabteilung/jugendarbeit](http://www.provinz.bz.it/kulturabteilung/jugendarbeit)

---

**Freiwilliger Zivildienst**  
**Amt für Kabinettsangelegenheiten**  
 Silvius-Magnago-Platz 1  
 39100 Bozen  
 Tel.: 0471/412131  
 Fax: 0471/412139  
 Internet: [www.provinz.bz.it/zivildienst](http://www.provinz.bz.it/zivildienst)  
 E-Mail: [kabinettt@provinz.bz.it](mailto:kabinettt@provinz.bz.it)

---

**Fachbereich Jugend des Landes Tirol**  
 Michael-Gaismair- Str. 1  
 6020 Innsbruck  
 Tel.: 0512/508-3586  
 Fax: 0512/508-3565  
 E-Mail: [juff.jugend@tirol.gv.at](mailto:juff.jugend@tirol.gv.at)  
 Internet: [www.tirol.gv.at/jugend](http://www.tirol.gv.at/jugend)  
**Öffnungszeiten:**  
 Mo - Do: 8 - 12, und 13 - 16 Uhr, Fr: 8 - 12 Uhr